

UNIVERSITÄT DORTMUND

HOCHSCHULDIDAKTISCHES ZENTRUM HDZ

JOURNAL HOCHSCHULDIDAKTIK



Wintersemester 2004/2005

Lehrangebote
Beratungsangebote
Infos
Tipps
Themen



15. Jg. Nr. 2
Oktober 2004
ISSN 0949-2429
www.hdz.uni-dortmund.de

Inhaltsverzeichnis

Editorial	3
<i>Sigrid Metz-Göckel</i>	
Fachnahe studentische Erwerbsarbeit in den Ingenieurwissenschaften – Job ^{Ing}	4
<i>Annette Klein, Sigrid Metz-Göckel, Petra Selent</i>	
Selbstreguliertes Lernen bei Studierenden	6
<i>Tanja von der Laden</i>	
Die Teilnehmende Beobachtung als Methode für die Hochschulforschung und Hochschuldidaktik: Ein Plädoyer	9
<i>Agnes Senganata Münt</i>	
Plädoyer für ein e-Competence-Qualifizierungs- und Entwicklungsprogramm „e-Moderation“	12
<i>Matthias Heiner</i>	
In eigener Sache:	16
<i>Sigrid Metz-Göckel</i>	
Lehr- und Beratungsangebote für Lehrende/ Basismodul in hochschuldidaktischer Qualifizierung	19
Lehr- und Beratungsangebote für Promovend/inn/en und Studierende.....	27
HDZ-Projekte.....	33
Veröffentlichungen des HDZ.....	35
Mitarbeiter/innen	38
Literatur-Tipps.....	39
Impressum	39
Anmelde-Coupons.....	40

Beilagen:
Tabelle Basismodul
Tabelle Lehrangebote Studierende

Editorial



Dieses Heft berichtet über einige ausgewählte aktuelle Projekte, wirft einen Blick zurück auf dreißig Jahre Hochschuldidaktik und Hochschulforschung in Dortmund und registriert Neues und Altvertrautes:

Zwei Drittel der Studierenden ist neben ihrem Studium erwerbstätig, dieses dauert immer länger und führt u.a. zu gleitenden Übergängen in die Berufstätigkeit. Das Studium selbst kann durch intelligente technische Medien ortsunabhängig und zeitflexibel auf ganz neue Weise absolviert werden. Die technisch vermittelte Kommunikation zwischen den Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen bricht mit herkömmlichen Routinen und Rollen. Die Studierenden stehen immer noch vor motivationalen Problemen, aber es gibt Ansätze, ihnen mit Erkenntnissen aus der Forschung entgegen zu steuern.

Hochschuldidaktische Weiterbildung an der Universität Dortmund ist integriert in Aktivitäten zur Organisations- und Personalentwicklung, Gender Mainstreaming, innerinstitutionellen Hochschulforschung, e-Kompetenzentwicklung und europäische Projekte.

Die sich verändernde Hochschulwelt erzwingt neue Lernprozesse und Orientierungen für Jung und Alt, denen gegenüber die Professionalisierung der Lehr-tätigkeit, wie die teilnehmende Beobachtung der Hörsaal-forschung zeigt, immer noch hinterherhinkt.

Im Verhältnis von Hochschuldidaktik und Hochschulforschung zeichnen sich einige subtile Veränderungen und neue Formen der Kooperation ab. Insbesondere das methodische Repertoire zur Erforschung von Lehr- und Lernprozessen hat sich erweitert und die Verbindungen sind intensiver geworden, so dass im HDZ Überlegungen angestellt werden, dies auch im Namen des Zentrums zum Ausdruck zu bringen

Dies ist das 15. Erscheinungsjahr dieser Veröffentlichungsreihe und gleichzeitig das 10. Jahr der Durchführung des Hochschuldidaktik-Programms **Start in die Lehre**. Das HDZ Dortmund blickt mit reicher Erfahrung und einigem Stolz auf die Bilanz der letzten Jahrzehnte zurück und mit Zuversicht in die Zukunft. Für Anregungen und Kritik sind wir nachhaltig dankbar. Ich wünsche den Lesern und Leserinnen einige Momente Zeit, das Journal durchzusehen und an der einen oder anderen Stelle fündig zu werden.

Sigrid Metz-Göckel

Fachnahe studentische Erwerbsarbeit in den Ingenieurwissenschaften - Jobl^{ng}

Annette Klein/Sigrid Metz-Göckel/Petra Selent

Die Erwerbstätigkeit von Studierenden neben dem Studium hat der „hedonistischen Selbstentfaltung“ (Fuchs 2003:203) längst den Rang abgelaufen. Heute wird fast jede/r Studierende im Laufe des Studiums einmal erwerbstätig wie verschiedene repräsentative Studien zeigen (u.a. Schnitzer et al. 1998, 2001/Bargel et al. 2001). Jobbten 1987 noch 50% der Studierenden, sind es laut 17. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerkes derzeit ca. 70% (vgl. Isserstedt et al. 2004). Zweidrittel der Studierenden arbeiten auch während des Semesters, viele davon regelmäßig. Aber nicht nur der Anteil der jobbenden Studierenden hat zugenommen, sondern auch die Anzahl der Stunden, die sie in der Woche arbeiten. Im Durchschnitt sind es 10 Stunden/Woche, ein Drittel arbeitet sogar bis zu 20 Stunden pro Woche im Semester. Neben der ökonomischen Notwendigkeit haben die Studierenden den Wunsch, sich mehr leisten und praktische Erfahrungen sammeln zu können.

Die zunehmende Erwerbsarbeit hat Auswirkungen auf das Studienengagement und wie einige Expert/innen befürchten, eine Verlängerung der Studienzeit zur Folge. So stellt Fuchs (2003) in einer Internet-Umfrage unter Studierenden der Universität Eichstätt-Ingolstadt fest, dass Studierende, die „häufig oder laufend im Semester arbeiten, [...] weniger Veranstaltungen als die nicht arbeitenden Studierenden [belegen]. Und auch bei der Zahl der Scheine im laufenden Semester gibt es entsprechende Tendenzen.“ (ebd.:207)

In einigen Untersuchungen wurde neben dem Umfang der Erwerbsarbeit auch nach dem fachlichen Bezug des Jobs zum Studium gefragt, wobei allerdings keine Definition von »Fachnähe« zugrunde gelegt wurde. So kommen u.a. Bargel et al. (2001) im 7. Studierenden-survey zu dem Schluss, dass in den einzelnen Fächergruppen nicht nur der Umfang der Erwerbstätigkeit unterschiedlich ausfällt, sondern auch der Bezug zum Studienfach in unterschiedlichem Maße vorhanden ist. 36% der Studierenden gaben in dieser Befragung an, überhaupt keinen Bezug ihres Jobs zum Studium zu sehen, weitere 23% sehen nur einen geringen Bezug. Die 16. und 17. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerkes (2001, 2004) zeigen auf, dass Studierende der Ingenieurwissenschaften zu einem geringeren Anteil während des Studiums erwerbstätig sind als

Studierende anderer Disziplinen mit Ausnahme der Naturwissenschaften und Medizin (vgl. Schnitzer et al. 2001, Isserstedt et al. 2004). Trotz des geringen Anteils erwerbstätiger Studierender in den Ingenieurwissenschaften sehen diese in 56% der Fälle einen Zusammenhang zwischen Job und Studienfach (vgl. Schnitzer et al. 2001¹). Als häufigste fachnahe Tätigkeit während des Studiums gaben die Befragten die Tätigkeit als Studentische Hilfskraft an (34% bezogen auf alle Studierende). Aber: ob ein enger, geringer oder gar kein Bezug zum Studienfach besteht, sei für den Studienverlauf nicht „sonderlich folgenreich“, (Bargel et al. 2001:207). Für einen Verzug im Studienfortgang sei viel maßgeblicher, ob überhaupt eine Erwerbstätigkeit im Semester vorliegt und wie umfangreich die zeitliche Belastung ausfällt (ebd.). Fuchs (2003) hingegen argumentiert, dass eine studienbezogene Tätigkeit positive Effekte auf das Studienengagement habe. Ergebnisse hinsichtlich der Motivation zur Arbeitsaufnahme hätten gezeigt, dass viele Studierende über die Erwerbstätigkeit versuchen würden, „die Risiken beim Übergang vom Studium in eine nachfolgende Berufstätigkeit abzufedern“, da sie im Rahmen ihres Jobs Kontakte knüpfen könnten und „Kompetenzen erworben werden sollen, von denen die Betroffenen annehmen, dass sie den Übergang in eine adäquate berufliche Position befördern“ (Fuchs 2003:208).

Doch steht eine systematische Prüfung der Positiv-Effekte der durch studentische Jobs gewonnenen Kompetenzen/Fähigkeiten auf das Studium und die Berufseinmündung noch immer aus. Ebenso stellt sich die Frage, wie Studium und Erwerbsarbeit zukünftig im Rahmen von Studienorganisation ermöglicht werden können, denn mit Einführung von B.A./M.A.-Studiengängen und Studiengebühren/-konten ist nicht damit zu rechnen, dass es sich die Studierenden zukünftig erlauben können, weniger oder gar nicht zu jobben. Wie die 17. Sozialerhebung (2004) zeigt, spielt die soziale Herkunft der Studierenden bei dieser Entwicklung eine wichtige Rolle, denn: mit steigender sozialer Herkunft verringert sich der Anteil der Studierenden, die laufend erwerbstätig sind.

Das Projekt Jobl^{ng}

An diesem Punkt der Diskussion setzt das Forschungsprojekt „Fachnahe studentische Erwerbsarbeit in den

Ingenieurwissenschaften“² (kurz: Jobl^{ng}) an. Jobl^{ng} wird von der Hans-Böckler-Stiftung finanziert und in Kooperation mit der TU Berlin durchgeführt. Ziel des zweijährigen Projekts ist die Erforschung der fachnahen studentischen Erwerbsarbeit von Studierenden der drei ingenieurwissenschaftlichen Diplomstudiengänge Informatik, Maschinenbau und Bauwesen an drei Hochschulen (RWTH Aachen, TU Berlin und Universität Dortmund). Die Anzahl der Studierenden der drei ingenieurwissenschaftlichen Diplom-Studiengänge an den drei Hochschulen lag im Wintersemester 2003/2004 bei über 15.000 Studierenden (vgl. Abb. 1). Der Frauenanteil in allen drei Studiengängen an allen drei Hochschulen ist gering: in den Diplom-Bauwesenstudiengängen liegt er an den drei Hochschulen im Durchschnitt bei 26%, in den Diplom-Informatikstudiengängen bei 12% und in den Diplom-Maschinenbaustudiengängen bei 10%.

Bei der Erforschung der fachnahen studentischen Erwerbsarbeit liegt ein besonderer Fokus auf der Job- und Studiensituation der ingenieurwissenschaftlichen Studentinnen. Die Forschungsergebnisse des Projektes sollen Reorganisationsmöglichkeiten des Ingenieurstudiums aufzeigen und zur Strategieentwicklung der Vernetzung von Hochschule und Arbeitsmarkt beitragen.

Forschungsschritte im Überblick

Das Forschungsprojekt Jobl^{ng} befindet sich derzeit in der zweiten Hauptphase, in der die Fragebogenkonzeption und Planung der Studierendenbefragung durchgeführt wird. Die erste Phase umfasste eine **Literaturrecherche** zu den Themenkomplexen Jobben, Hochschule und Arbeitsmarkt, Frauen in ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen, Studiensituation, Kompetenzen und Studienstruktur und die Durchführung **explorativer Interviews mit Lehrenden und Studierenden** der drei Studiengänge an den drei Hochschulen. Die Interviews dienten der Erkundung des Forschungsfeldes und boten wichtige Anknüpfungspunkte für die Konzeption des Fragebogens. Sowohl die Lehrenden wie auch die Studierenden wurden u.a. nach den Tätigkeiten, die Studierende in ihren Jobs ausüben, den Synergieeffekten zwischen Job und Studium, dem Kompetenzerwerb (Stichwort: Schlüsselqualifikationen) durch das Jobben und nach den Auswirkungen des Jobbens auf das Studium befragt.

Ergebnisse der Interviews

Die Interviews mit Lehrenden und Studierenden bestätigen den Eindruck, den die Literaturrecherche hinsichtlich der Anzahl und Umfang der jobbenden Studierenden vermittelte. Nach Einschätzung der Inter-

viewten jobben im Hauptdiplom zwischen 70-95% aller Studierenden mit bis zu 19 Stunden in der Woche. Die Interviewten erklären übereinstimmend unabhängig von der Disziplin und der Zugehörigkeit zur Hochschule, dass das Jobben zu einer Verlängerung des Studiums beiträgt, vor allem dann, wenn die Studierenden ihren Lebensunterhalt allein über die Jobtätigkeit bestreiten müssen. Trotzdem wird das Jobben von allen Interviewten „grundsätzlich“ positiv bewertet. Die Studierenden würden durch das Jobben u.a. „mehr Eigenständigkeit entwickeln“ und die Praxis kennen lernen, einen besseren Einblick in den zukünftigen Beruf bekommen. Die Lehrenden sind der Auffassung, dass die Universitäten bzw. Fachbereiche nichts verändern brauchen, da die Rahmenbedingungen im Hauptstudium zum Jobben sehr gut seien (Flexibilität in der Wahl der Veranstaltungen etc.). Eine Prognose darüber, wie sich die Einführung von B.A./M.A.-Studiengängen und Studiengebühren/-konten auf die Erwerbstätigkeit von Studierenden auswirken wird, mochte allerdings keine/r der interviewten Expert/inn/en abgeben.

Die Interviews führten zu folgenden Hypothesen, die die Grundlage für die im kommenden Wintersemester 2004/2005 stattfindende Befragung der Studierenden der Ingenieurwissenschaften bilden:

- Auch innerhalb der drei untersuchten ingenieurwissenschaftlichen Fächer gibt es Unterschiede hinsichtlich der Anzahl der jobbenden Studierenden und des Umfangs der Wochenarbeitszeit.
- Regionale Unterschiede spielen beim Umfang und der Art der ausgeübten Tätigkeiten eine untergeordnete Rolle.
- Universitäten sind attraktive Arbeitgeberinnen für Studierende, da die ausgeübten Tätigkeiten häufiger einen fachlichen Bezug zum Studium aufweisen.
- Die Tätigkeiten, die die Studierenden in ihren außeruniversitären Jobs ausüben, haben häufig keinen inhaltlichen Bezug zu den Studieninhalten.
- Die Jobs, die Studierende im Laufe ihres Studiums ausüben, werden zum Ende des Studiums immer fachnäher.
- Das Jobben ist ein Grund für die Verlängerung des Studiums, aber nicht der alleinige.
- Das Jobben wird von der Mehrzahl der Studierenden positiv erlebt, da sie neben dem Gelderwerb Kenntnisse und Fähigkeiten (fachliche und überfachliche) erwerben, die sie im Studium, aber auch in ihrem zukünftigen Beruf anwenden können.
- Das Bewusstsein über die Nützlichkeit der erworbenen Fähigkeiten und Kenntnisse wächst im Laufe des Studiums bzw. des Jobbens.

- Die Hypothesen bestätigen die Ergebnisse der 16. und 17. Sozialerhebung hinsichtlich des Umfangs und der Auswirkungen der Erwerbstätigkeit auf das Studienengagement (vgl. Schnitzer et al. 2001, Isserstedt et al. 2004). Erwartet werden aber differenziertere Ergebnisse für die ingenieurwissenschaftlichen Fächer. In der Fokussierung auf die Positiv-Effekte des Jobbens für die Studierenden geht das Forschungsprojekt Jobl^{ns} über die bisherigen Studien hinaus. Mit ersten Ergebnissen der schriftlichen Befragung kann Ende Februar 2005 gerechnet werden.

Literatur

Bargel, Tino/Ramm, Michael/Multrus, Frank: Studiensituation und studentische Orientierungen. 7. Studierendensurvey an Universitäten und Fachhochschulen. Bonn 2001
 Fuchs, Marek: Jobben im Studium. Ursachen und Folgen der Erwerbstätigkeit von Studierenden. In: Das Hochschulwesen. Heft 5. Jahrgang 51. Bielefeld 2003
 Isserstedt, Wolfgang/Middendorff, Elke/Weber, Steffen/Schnitzer, Klaus/Wolter, André: Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland 2003. 17. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerkes. Bonn 2004.

Roloff, Christine; Selent, Petra (Hrsg.) (2003). Hochschulreform und Gender Mainstreaming – Geschlechtergerechtigkeit als Querschnittsaufgabe, Kleine Verlag: Bielefeld.

Roloff, Christine; Selent, Petra; Pfaff, Carsten (2003). Geschlechtergerechtigkeit als Reformstrategie – Viereinhalb Jahre Projekt „QueR“ an der Universität Dortmund. In: Roloff, Christine; Selent, Petra (Hrsg.). Hochschulreform und Gender Mainstreaming – Geschlechtergerechtigkeit als Querschnittsaufgabe, Kleine Verlag: Bielefeld.

Schnitzer, Klaus/Isserstedt, Wolfgang/Müßig-Trapp, Peter/Schreiber, Jochen: Das soziale Bild der Studentenschaft in der Bundesrepublik Deutschland 1997. 15. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerkes. Bonn 1998

Schnitzer, Klaus/Isserstedt, Wolfgang/Middendorff, Elke: Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland 2000. 16. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerkes. Bonn 2001.

¹ Während in der 16. Sozialerhebung der Zusammenhang zwischen Job und Studium erfasst wird, entfällt diese Frage in der 17. Sozialerhebung.

² Projektleitung: Prof. Dr. Sigrid Metz-Göckel (Universität Dortmund) und Dr. Wolfgang Neef (TU Berlin), Projektbearbeitung: Annette Klein, Petra Selent (Universität Dortmund) und Noara Kebir (TU Berlin)

Selbstreguliertes Lernen bei Studierenden

Tanja von der Laden

Die Bedeutung von Selbstregulationsstrategien für ein erfolgreiches Studium

Sowohl durch die recht offene Struktur universitärer Richtlinien bezüglich der zeitlichen Einteilung des Studiums, als auch durch die Tatsache, dass an deutschen Universitäten die Leistungen der Studierenden wenig unter externer Kontrolle stehen, wird von Studierenden selbstständiges und selbstverantwortliches Arbeiten und Lernen gefordert. Studierende müssen über Selbstregulationsstrategien verfügen, um Leistungsanforderungen und die damit auftretenden Probleme im Studienalltag bewältigen zu können.

Die von Studierenden eines Fachbereiches zur Beendigung des Studiums benötigte unterschiedlich hohe Semesteranzahl lässt darauf schließen, dass einige Studierende mehr Kompetenz in Bezug auf das selbstregulierte Lernen aufweisen als andere. Es ist zu vermuten, dass ein Mangel an Selbstregulationsstrategien nicht selten Anlass dazu gibt, das Studium vorzeitig abzubrechen. Unterstützt wird diese Annahme durch die Ergebnisse einer im Jahre 2002 durchgeführten Studie zur Ermittlung der Studienabbruchquote von Studierenden deutscher Universitäten und Fachhochschulen. An Universitäten brachen 29 %, der Studierenden das Studium ab, während nur 16 % der, unter

höherer externer Leistungskontrolle und damit unter einer geringeren Anforderung des selbstregulierten Lernens stehenden, Fachhochschulstudierenden ihr Studium vorzeitig beendeten (Heublein, Schmelzer, Sommer & Spangenberg, 2002). Auch an der Universität Dortmund gibt es vergleichbare Zahlen bezüglich der Studienabbruchquote (s. Studierendenstatistik der Universität Dortmund).

Defizite an selbstregulierenden Strategien können zwar im extremsten Fall Grund für einen Studienabbruch sein, führen aber öfter zu im Studienkontext stehenden, alltäglichen Verhaltensweisen, die dem Studienerfolg entgegenwirken können. Ein Beispiel für eine solche Verhaltensweise ist das permanente Aufschieben unangenehmer Aufgaben (Procrastination). Wie sich bei einer Befragung (von der Laden/Spinath, 2004) von 106 Studierenden (u. a. Studierende der Universität Dortmund) zeigte, ist Procrastination bei Studierenden ein weit verbreitetes Phänomen. 41 % der Befragten gaben an, dass bei ihnen ein Aufschieben von studienrelevanten Tätigkeiten öfter bis häufig auftritt.

Es ist als Aufgabe der Universität zu sehen, durch die Vermittlung von Selbstregulationsstrategien den Studierenden Möglichkeiten zur Optimierung des auch

über die Hochschule hinaus (z.B. für berufliche Weiterbildungen) benötigten selbstregulierten Lernens, anzubieten. Die geplante Einführung leistungsabhängiger Mittelvergabe, deren Evaluationskriterium u.a. auch die Studienabbrecherquote sein wird, sollte den Hochschulen zudem Anlass geben, entsprechende Maßnahmen zur Förderung selbstregulierten Lernens bereitzustellen.

Was versteht man unter selbstreguliertem Lernen?

Eine einheitliche Definition des selbstregulierten Lernens gibt es bisher nicht. Zimmerman & Schunk (1989) definieren selbstreguliertes Lernen als selbstgenerierte Gedanken, Gefühle und Handlungen, die systematisch auf die Erreichung eines erwünschten Ziels hin ausgerichtet werden. In vielen Modellen wird selbstreguliertes Lernen auch als ein zirkulärer Prozess gesehen, in dem eine Phase der Planung, eine Beobachtungsphase, sowie eine Bewertungs- und entsprechende Reaktionsphase enthalten ist (Pintrich, 2000). Bei den Selbstregulationsstrategien, die Bedingung für das selbstregulierte Lernen sind, wird zwischen den kognitiven, metakognitiven und den motivationalen Strategien unterschieden. Die kognitiven Strategien, die in Elaborations-, Organisations- und Memorierungsstrategien eingeteilt werden, sind für die konkrete Verarbeitung des Lernmaterials zuständig und unterscheiden sich bezüglich der kognitiven Verarbeitungstiefe des zu erlernenden Materials. Die metakognitiven Strategien beinhalten hingegen das Wissen darüber, über welche Strategien man verfügt, bzw. wann man welche kognitive Strategie

unter Berücksichtigung des zu erlernenden Materials am besten einsetzen sollte. Bevor es jedoch zu der Anwendung dieser kognitiven Strategien kommt, ist der Einsatz motivationaler Selbstregulationsstrategien notwendig, unter denen man bewusst ausgeführte Maßnahmen versteht, die dazu führen, dass zielbezogene Lernaktivitäten begonnen, beibehalten oder abgeschlossen werden (Wolters, 2003). In der Literatur wird bisher hauptsächlich den kognitiven Selbstregulationsstrategien Aufmerksamkeit geschenkt (Wild, 2000), wohingegen die motivationalen Selbstregulationsstrategien redlich vernachlässigt werden (Pintrich, 2000). Unter motivationale Strategien fallen beispielsweise explizite Bewusstmachungen angestrebter Ziele oder Umstrukturierungen der Arbeitsumwelt, mit dem Ziel, die Bearbeitung einer Aufgabe zu vereinfachen. Weitere motivationale Strategien sind die Verdeutlichung des Wertes des zu lernenden Inhalts für das spätere Leben (Keller, 1987; Klein & Freitag, 1992) oder die Selbstbelohnung nach getaner Arbeit. Auch Ursachenerklärungen für Erfolge bzw. Misserfolge, so genannte Attributionsmuster werden als motivationale Strategien betrachtet, da sie entscheidenden Einfluss auf nachfolgende Handlungen haben (Tuckman, Abry, & Smith, 2002).

Ausreichende Kenntnis und Wissen über die Anwendbarkeit von kognitiven Strategien und deren Anwendung führen allein nicht zu selbstreguliertem Lernen. Nur durch das Zusammenspiel von wollen (will) und können (skill) ist ein selbstreguliertes Lernen möglich. In Abbildung 1 werden die Komponenten des selbstregulierten Lernens noch einmal graphisch verdeutlicht.

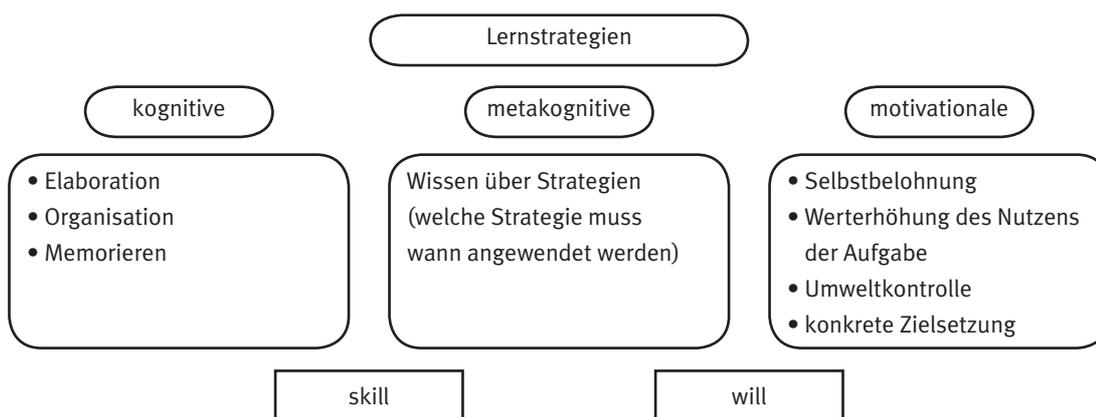


Abb. 1: Komponenten des selbstregulierten Lernens

Selbstregulationsstrategien als Gegenstand von Forschung und Lehre am HDZ

In einem am HDZ durchgeführten Projekt (von der Laden/Spinath, 2004) wird das Ziel verfolgt, Maßnahmen zur Förderung selbstregulierten Lernens

für Studierende der Universität Dortmund zu entwickeln, wobei die oftmals vernachlässigten motivationalen Selbstregulationsstrategien im Mittelpunkt der Untersuchungen stehen. Basierend auf eigenen Daten und auf Grund von in der Literatur berichteten

effektiven Trainingsprogrammen (Tuckman, 2003) soll ein Programm zur Förderung motivationaler Selbstregulationsstrategien bei Studierenden entwickelt, durchgeführt und evaluiert werden. Konzepte amerikanischer Universitäten, die ihren Studierenden in zahlreichen so genannten „Learning Centern“ Unterstützung bei der Optimierung der Selbstregulationsstrategien anbieten, werden bei der Konstruktion des Trainingsprogramms beachtet und einer Überprüfung dahingehend unterzogen, ob sie sich an deutschen Universitäten ebenfalls erfolgreich einsetzen lassen. Ein weiteres Ziel des Projekts ist die Identifikation von Persönlichkeitsvariablen, die den Zusammenhang zwischen motivationalen Selbstregulationsstrategien und Indikatoren des Studienerfolges moderieren. Die ersten Schritte des Projekts befassten sich u.a. mit der Identifizierung von motivationalen Selbstregulationsstrategien, die von Studierenden der Universität Dortmund bei unliebsamen, studienrelevanten Aufgaben angewendet werden. Mit Hilfe eines Fragebogens wurde erfasst, was sich Studierende bei verschiedenen, im Studienkontext stehenden Aufgaben (wie z. B: Prüfungsvorbereitung, Hausarbeit schreiben oder Literaturrecherche) sagen oder denken, um eine Bearbeitung dieser Aufgaben vorzunehmen, obwohl sie momentan keine Lust dazu haben. Bei den Prüfungsvorbereitungen fiel die Nennung der motivationalen Strategien am höchsten aus, wohingegen bei der ebenfalls studienrelevanten Aufgabe „Literaturrecherche“ die wenigsten motivationalen Strategien genannt wurden. Besonders häufig genannte motivationale Strategien waren die Selbstbelohnung nach getaner Arbeit oder die Gedanken an eine negative Konsequenz (z.B. schlechte Note) bei Nichtvollzug der Aufgabe. Die Identifizierung der motivationalen Strategien anhand des offenen Fragebogens erfolgte u.a. auch, um einen aus dem amerikanischen übersetzten Fragebogen zur Erfassung motivationaler Strategien (Wolters, 1998), den die Studierenden ebenfalls ausfüllten, auf seine Validität und seine kulturübergreifende Gültigkeit hin zu überprüfen. Es konnte gezeigt werden, dass fast alle Skalensummenwerte des übersetzten Fragebogens in erwarteter Weise mit Antworten auf offene Fragen zum Verhalten in Anbetracht von motivationalen Schwierigkeiten zusammenhängen. Besonders Studierenden, die Probleme haben, selbstreguliert zu lernen, soll durch ein Trainingsprogramm zur Förderung motivationaler Selbstregulationsstrategien Unterstützung geboten werden. Das Training soll zum einen verschiedene motivationale Strategien, wie z.B. konkrete Zielsetzungen und optimale Attribuierungen für Erfolg bzw. Misserfolg

vermitteln, aber zum anderen auch auf negative, dem Studienerfolg entgegenwirkende Verhaltensweisen, wie z.B. das Aufschiebeverhalten aufmerksam machen und eine Reflektion über das eigene Lernverhalten ermöglichen. Neben der theoretischen Darstellung der motivationalen Strategien wird den Studierenden Möglichkeiten zur Einübung der Strategien gegeben, damit diese später im Studienkontext adäquat eingesetzt werden können.

Das geplante Trainingsprogramm soll sich über mehrere Wochen erstrecken. Um eine Verinnerlichung und einen besseren Transfer der motivationalen Strategien zu ermöglichen, werden die Teilnehmer dazu angehalten, neben dem Besuch der ein oder mehrmals wöchentlich stattfindenden Seminarterminen, auch außerhalb des Seminars Aufgaben zu bearbeiten. Bei der Bewertung der Effektivität des Trainingsprogramms in Bezug auf den Studienerfolg werden, neben den an deutschen Universitäten nur sehr selten vorkommenden Leistungsbewertungen, die Einhaltung selbstgesetzter Ziele sowie die Studienzufriedenheit als weitere Evaluationskriterien herangezogen.

Lässt sich ein Effekt des Trainings auf die genannten Kriterien nachweisen, ist es sinnvoll, dieses Training zu einem regelmäßigen Angebot für Studierende der Universität Dortmund werden zu lassen.

Literatur

- Heublein, U., Schmelzer, R., Sommer, D. & Spangenberg, H. (2002). Studienabbruchstudie 2002. Die Studienabbrecherquoten in den Fächergruppen und Studienbereichen der Universitäten und Fachhochschulen. Verfügbar unter: http://www.bmbf.de/pub/studienabbruchstudie_2002.pdf. (26.06.04).
- Keller, J. M. (1987). Strategies for stimulating the motivation to learn. *Performance & Instruction* (October), 1-7.
- Klein, J. D. & Freitag, E. D. (1992). Training students to utilize self-motivational strategies. *Educational Technology*, March, 40-48.
- Pintrich, P. R. (2000). *The role of goal-orientation in self-regulated learning*. San Diego: Academic Press.
- Tuckman, B. W. (2003). The strategies for achievement approach for teaching study skills. Paper presented at the Annual Meeting of the American Psychological Association, Toronto.
- Tuckman, B. W., Abry, D. A., & Smith, D. R. (2002). *Learning and motivation strategies. Your guide to success*. New Jersey: Prentice Hall.
- von der Laden, T. & Spinath, B. (2004). Ein Instrument zur Erfassung motivationaler Selbstregulationsstrategien bei Studierenden. *Manuskript in Vorbereitung*.
- Wild, K.-P. (2000). *Lernstrategien im Studium* (Vol. 16). Münster: Waxmann.
- Wolters, C. A. (1998). Self-regulated learning and college students regulation of motivation. *Journal of Educational Psychology*, 90(2), 224-235.
- Wolters, C. A. (2003). Understanding procrastination from a self-regulated learning perspective. *Journal of Educational Psychology*, 95(1), 179-187.
- Zimmerman, B.J. & Schunk, D.H. (1989). *Self-regulated learning and academic achievement. Theory, research and practice*. New York: Springer

Die Teilnehmende Beobachtung als Methode für die Hochschulforschung und Hochschuldidaktik: Ein Plädoyer

Agnes Senganata Müntst

Was passiert in Lehrveranstaltungen? Wie werden Fachinhalte vermittelt? Wie verhalten sich Lehrende und Studierende in den unmittelbaren Lehr-Lerninteraktionen? Welchen Handlungsraum haben Studierende? Welchen Handlungsraum nehmen sie sich? Welche Botschaften weben Lehrende und Studierende in den Prozess der Wissensvermittlung ein?

Nur selten, und wenn, dann meist einmalig, suchen Hochschulforschende den Ort des Geschehens – Lehrveranstaltungen – selbst auf. Die Hochschullehre lässt sich jedoch nicht auf die Vermittlung von Fachwissen reduzieren, deren Modi und Qualität durch Fragebögen oder Interviews umfassend erforscht werden kann. Sie setzt sich aus komplexen sozialen Prozessen zu-

sammen, die von fachspezifischen wie auch von fachübergreifenden Handlungsstrukturen geprägt sind. Wie aber, wenn nicht durch eine Teilnahme an Lehrveranstaltungen, können diese Handlungsstrukturen einer Analyse zugänglich gemacht werden?

Insgesamt 23 Lehrveranstaltungen der Studienfächer Physik, Biologie, Informatik und Raumplanung habe ich in den Jahren 1998/99 mit diesem Ziel, Antworten auf die oben genannten Fragen zu finden, teilnehmend beobachtet (vgl. Müntst 2002, 2003). Die genannten Studienfächer wurden ausgewählt, um einerseits die Lehrpraxis zwischen Ingenieur- und Naturwissenschaften und andererseits Fächer mit paritätischem und sehr niedrigem Studentinnenanteil vergleichen zu können.

Anteil der Studentinnen und Studenten in den untersuchten Studienfächern (SF) absolut und in %				
	Naturwissenschaftliche SF		Ingenieurwissenschaftliche SF	
	Physik	Biologie	Informatik	Raumplanung
Studentinnen	40 (8,5%)	235 (48,6%)	65 (8,4%)	229 (46,7%)
Studenten	430 (91,5%)	248 (51,4%)	709 (91,6%)	261 (53,3%)

Tabelle 1 Quelle: Studierendenstatistik der untersuchten Universität vom Wintersemester 1998/99

Zwei übergeordnete Fragen leiteten das Erkenntnisinteresse:

1. Wie werden die Lehr-Lernprozesse in natur- und ingenieurwissenschaftlichen Studienfächern methodisch und didaktisch gestaltet?
Dieser Fragekomplex knüpft an die Hochschulforschung bzw. Fachkulturforschung an, deren Ziel es ist, die Differenzen und Ähnlichkeiten zwischen den wissenschaftlichen Disziplinen und Fächern festzustellen.
2. Finden im Rahmen der Lehr-Lernprozesse Geschlechterkonstruktionen und -hierarchisierungen statt?
Dieser Fragekomplex knüpft an die schulische Koedukationsforschung an, die unter anderem die Interaktionen zwischen Lehrenden und Schüler/innen und zwischen Schüler/innen im Kontext der Unterrichtsprozesse erforscht.

Warum habe ich die Teilnehmende Beobachtung zur zentralen Methode der Datenerhebung gemacht?

In der Hochschulforschung und Hochschuldidaktik

werden zur Erforschung der Lehr-Lernpraxis unterschiedliche Methoden angewandt, denen jeweils epistemologische Stärken und -Grenzen inhärent sind.

Standardisierte schriftliche Befragungen vermögen die Sicht einer definierten Gruppe (Studierende, Lehrende, Studiendekane etc.) wiederzugeben. Hierfür werden vorgegebene inhaltliche Kriterien von den Befragten anhand universalistischer Skalen beurteilt (1-6; viel, wenig, häufig, oft, selten, nie o. ä.). Welche Maßstäbe, Vorerfahrungen, Erwartungen, Präferenzen und Idealvorstellungen in jeweils individuelle Beurteilungen einfließen, und damit der Referenzkontext der Befragten, bleibt bei dieser Form der Befragung jedoch außer acht. Die hier implizit formulierte Kritik kann auf die Frage zugespitzt werden, ob eine von Studierenden als gut oder sehr gut bewertete Lehre zugleich auch aus hochschuldidaktischer Sicht gute oder sehr gute Lehre ist. Anders gefragt: Wenn Studienanfänger eines Faches in Hinblick auf ihre kognitive Orientierung eine

relativ homogene Gruppe bilden, soll sich diese Homogenität in der Gestaltung der Lehre reproduzieren? Wäre es nicht angemessen, die Lehre so zu gestalten, dass Personen unterschiedlicher kognitiver Orientierungen sich in einem Studienfach wieder finden können?

Dies mag eine Ursache dafür sein, dass z.B. Lehrende dieser Form der ‚Lehrevaluation‘ auch kritisch gegenüber stehen.

Die **qualitative Perspektive einzelner Akteure und Akteurinnen des Feldes** wird mit ‚Experten-Interviews‘/ ‚Expertinnen-Interviews‘ erhoben. Studierende, Lehrende, Studiendekane, Präsidenten der Universitäten etc. werden interviewt, um die von den Befragten akzentuierte Innensicht und auch deren Referenzkontext zu erheben. Die gewonnenen Daten bieten Einblick in die Deutungsmuster der Befragten, in antizipierte oder konkret erlebte Problemfelder und damit in die Sicht eines Akteurs/einer Akteurin.

Die Zuweisung des Begriffs ‚Experte‘/ ‚Expertin‘ resultiert dabei häufig auf der Basis, dass der oder die Befragte Akteur/Akteurin im untersuchten Feld ist. Diese Experten/Expertinnen sind jedoch durch ihre oft langjährige Fachsozialisation zugleich soziale Produkte des Feldes, über das sie Auskunft geben. Sie zeichnen sich durch eine große Kongruenz mit den dort etablierten Denk- und Handlungsstrukturen aus.

Die mit Expertinnen-/Experteninterviews erhobenen Daten bieten keinen Einblick in konkreten Praxisformen, wie z.B. in die Gestaltung der Lehrpraxis oder die Strukturierung und Dynamik von Entscheidungsprozessen.

Eine **funktionale Außen-Perspektive auf ein konkretes Handlungsfeld** wird von Forschenden eingenommen, wenn sie an den Prozessen des Feldes einmalig teilnehmen. In diese Datenkategorie fallen Lehrbeobachtungen, die in Absprache mit der Lehrperson erfolgen und insofern eine Ausnahmesituation darstellen. Die Perspektive der Forschenden ist häufig auf die Lehrperson gerichtet, das primäre Ziel ist die fundierte Rückmeldung an die Lehrperson (Methoden, Didaktik, Inhalt). Dieses Ziel leitet die Beobachtung und verleiht ihr einen (mono-)funktionalen Charakter.

Die hier nur grob umrissenen epistemologischen Stärken und Grenzen der ausgeführten Methoden stehen nicht in Konkurrenz zueinander, sie führen zu jeweils spezifischen Erkenntnissen.

Weil die originär ethnologische Methode Teilnehmende Beobachtung darauf zielt, die soziale Praxis eines konkreten Feldes durch eine kriteriengeleitete Perspektive von außen zu untersuchen und damit auch die Fachsozialisation der Akteure im Feld zu erforschen, sollte sie in den methodischen Korpus der Hochschulforschung und Hochschuldidaktik aufgenommen werden. Die Teilnehmende Beobachtung kann für die Erforschung der Lehrpraxis und der Hochschulorganisation genutzt werden.

Drei Qualitäten zeichnen diese wissenschaftliche Methode aus: die **Gleichörtlichkeit** und die **Gleichzeitigkeit** der sozialen (alltäglichen) Ereignisse, die Gegenstand der Datenerhebung sind, mit dem Prozess der Datengenerierung sowie die **Fokussierung** auf das Sichtbare, Hörbare und Spürbare, also auf das durch alle Sinne Wahrnehmbare.

Je stärker eine (Feld-)Forschung auf das diskursiv (also sprachlich und kognitiv) nicht verfügbare Wissen (das durch die Fachsozialisation erworbene stumme Wissen), auf soziale Praktiken und die Bedeutungen des Handelns und Sprechens ausgerichtet ist, desto bedeutsamer ist die Methode Teilnehmende Beobachtung im Prozess der Datengenerierung.¹

Vor allem Alltagsroutinen, also zur Gewohnheit gewordene und damit auch habitualisierte Handlungen – und dazu gehört die Lehre an der Hochschule wie auch die Arbeit in Gremien der Hochschulselbstverwaltung – sind von den Akteurinnen und Akteuren im Feld häufig schwer zu rekonstruieren und sprachlich zu vermitteln, denn ‚Selbstverständliches‘ versteht sich im Alltag von selbst. Die kontinuierliche und deshalb sich über einen längeren Zeitraum vollziehende Beobachtung² ermöglicht es, Handlungsstrukturen sowie situative Abweichungen von Handlungsstrukturen zu beschreiben und in einem weiteren Schritt zu analysieren.

Eine weitere Qualität der Teilnehmenden Beobachtung ist die **Feldbezogenheit**: Die Forscherin/der Forscher passt sich der Logik des Feldes an und fördert sie zutage.

Was bedeutet ‚Feldbezogenheit‘ in Bezug auf die Hochschullehre? Die Realität, dass Lehrveranstaltungen kontinuierlich durchgeführt werden, muss sich in der kontinuierlichen Teilnehmenden Beobachtung reflektieren. Nur dann können valide Aussagen über die jeweilige Lehrpraxis gemacht werden, denn eine Lehrveranstaltungseinheit steht nicht für sich, sie ist eingebunden in die Semesterplanung. Die Tatsache, dass sich die Lehre in den einzelnen Studienfächern aus unterschiedlichen Lehrveranstaltungs-Typen zusammensetzt (Vorlesung, Seminar, Praktikum, Tutorium), erfordert, dass der/die Forschende alle Lehrveran-

staltungs-Typen, entsprechend ihrer quantitativen Bedeutung im Studium, berücksichtigen muss, wenn die Lehre eines Studienfaches Gegenstand der Forschung ist.

Vorgehensschritte für die Teilnehmende Beobachtung von Lehrveranstaltungen

1. Formulierung des Erkenntnisinteresses und Formulierung der Fragestellung

Die Formulierung der Fragestellung ist jeweils eingebunden in bereits vorliegende Erkenntnisse über das zu untersuchende Feld. Dazu gehören Kenntnisse über

- den Forschungsstand (Theorie/Empirie),
- Strukturdaten (Immatrikulation, Zwischenprüfung, Auslandssemester, Abschluss etc.),
- die inhaltliche und strukturelle Beziehung zwischen Hochschule und Schule³,
- graue Literatur und
- Erfahrungswissen.

Forschungsleitende Fragen sind in der Regel abstrakt. Sie müssen deshalb in Teilfragen und Handlungsfelder gegliedert werden. Im genannten Forschungsprojekt waren durch die Berücksichtigung der schulischen Koedukationsforschung Themenfelder wie Lehr-Lernmethoden, Bezüge zur Lebenswelt, Formen der Aktivierung der Studierenden, Beteiligung der Studierenden relevant. Darüber hinaus wurden Handlungsfelder wie Medien, Zeitstruktur, Raumausstattung, Raumnutzung (Position der Lehrperson, Sitzordnung der Studierenden), Tätigkeiten der Studierenden (schreiben, Fragen stellen, - beantworten, nachforschen, essen, trinken, reden, Raum verlassen, lachen) etc. aufgenommen.

2. Entwicklung des Erhebungsinstruments/der Erhebungsinstrumente

An die Teilnehmende Beobachtung werden, wie an andere Formen der Datengenerierung, wissenschaftliche Ansprüche gestellt: Sie muss überprüfbar, wiederholbar, vergleichbar und repräsentativ sein. Eine Möglichkeit diese Anforderungen zu erfüllen ist, die Beobachtung zu standardisieren und – z.B. anhand des Vorlesungsverzeichnisses – eine feldrelevante Auswahl der Lehrveranstaltungen zu treffen.

Die oben genannten Themen- und Handlungsfelder werden mit den Fragen: wer (Status und Geschlecht), was (Tätigkeit), wie (Dimensionierung), wie lang (Dauer), wie oft (Häufigkeit/Quantität), wann (Zeitpunkt im Verlauf) und wo (Lokus) assoziiert und in eine standardisierte Form gebracht.

Eine nicht unwesentliche Frage jedoch, die Frage nach dem warum, entzieht sich der Beobachtung, es sei denn, die Akteure des Feldes begründen ihr Handeln sprachlich.

3. Überprüfung des Erhebungsinstruments

Bei einer ersten Teilnehmenden Beobachtung wird überprüft, ob die Inhalte des Erhebungsbogens die Praxis im Feld zu erfassen vermag. Nicht berücksichtigte Aspekte werden ergänzt, nicht relevante Aspekte werden vernachlässigt.

4. Kontinuierliche Teilnehmende Beobachtung

Die standardisierte Beobachtung erfolgt über einen längeren Zeitraum (ideal wäre während des gesamten Semesters). Jede Lehreinheit wird jeweils aufs Neue anhand des Erhebungsbogens festgehalten. Die Datenerhebung umfasst das schriftliche Festhalten der Handlungsprozesse des Feldes nach den zuvor definierten und begründeten Kriterien bei gleichzeitiger Offenheit für nicht berücksichtigte Aspekte/Bereiche. Die Datenerhebung ist strikt von der Interpretation der Ereignisse zu trennen! Es geht hier nicht darum, Situationen oder Vorgehensweisen zu beurteilen, sondern festzuhalten, was sichtbar passiert.

Lehrveranstaltungen oder methodische Elemente, die sich durch sehr dichte Interaktionsfrequenzen auszeichnen, können auf Video aufgenommen werden oder aber methodisch begründet auf bestimmte Sequenzen begrenzt festgehalten werden.

5. Datenaufbereitung und Datenanalyse

Durch die wiederholte Teilnehmende Beobachtung entsteht eine Korpus an Daten, der es erlaubt, Handlungsstrukturen und Abweichungen von Handlungsstrukturen zu analysieren. Diese Daten werden systematisch anhand datenimmanenter und erkenntnisorientierter Kategorien aufbereitet und analysiert.

Die Teilnehmende Beobachtung ist m. E. die gewinnbringendste Methode, wenn es darum geht, soziale Praxis zu untersuchen, denn die in einem Feld etablierte Handlungs- und Denkstrukturen werden von den Akteuren im Feld routinemäßig vollzogen (vgl. auch Kalthoff 2003, Müntz 2004, Spittler 2001). Selbstverständliches wird von Interviewpartner/innen meist nicht erwähnt und eine ‚gelungene‘ Fachsozialisation führt selten zu einer kritischen Haltung gegenüber den feldimmanenten Handlungs- und Denkstrukturen. Die Perspektive von Außen ist eine notwendige und fruchtbare Möglichkeit, die Sichtweisen und Deutungsmuster der Akteure und Akteurinnen zu kontextualisieren, korrigieren und relativieren.

Literatur

- Apel, Helmut/Steffani Engler/Barbara Friebertshäuser/Burkhard Fuhs/Jürgen Zinnecker 1995: Kulturanalyse und Ethnographie. Vergleichende Feldforschung im studentischen Raum. In: König, Eckard/Peter Zedler (Hg.): Bilanz qualitativer Forschung. Weinheim: Deutscher Studien Verlag, S. 343-378
- Brehmer, Ilse 1999: Feministische Aspekte der Hochschuldidaktik in den Erziehungswissenschaften. In: Fischer, Dietlind/Friebertshäuser, Barbara/ Kleinau, Elke (Hg.): Neues Lehren und Lernen an der Hochschule. Deutscher Studien Verlag: Weinheim, S. 27-36
- Engler, Steffani 1993: Fachkultur, Geschlecht und soziale Reproduktion. Eine Untersuchung über Studentinnen und Studenten der Erziehungswissenschaft, Rechtswissenschaft, Elektrotechnik und des Maschinenbaus. Deutscher Studien Verlag: Weinheim
- Engler, Steffani 1997: Studentische Lebensstile und Geschlecht. In: Dölling, Irene/Krais, Beate (Hg.): Ein alltägliches Spiel. Geschlechterkonstruktion in der sozialen Praxis. Suhrkamp: Frankfurt a. M., S. 309-329
- Metz-Göckel, Sigrid 1996: Konzentration auf Frauen – Entdramatisierung von Geschlechterdifferenzen. Zur feministischen Koedukationskritik. In: Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis, 19. Jg. Heft 43/44, S. 13-30
- Emerson, Robert M./Rachel I. Fretz/Linda L. Shaw 2001: Participant Observation and Fieldnotes. In: Atkinson Paul/Amanda Coffey u.a. (Ed.): Handbook of Ethnography. London, Thousand Oaks, New Delhi: Sage Publications, S. 352-368
- Friebertshäuser, Barbara 2003: Feldforschung und Teilnehmende Beobachtung. In: Friebertshäuser, Barbara/Annedore Prengel (Hg.): Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. Weinheim: Juventa, S. 503-534
- Kalthoff, Herbert 2003: Beobachtende Differenz. Instrumente der ethnografisch-soziologischen Forschung. In: Zeitschrift für Soziologie, Heft 1/2003, S. 70-90
- Münst, Agnes Senganata 2002: Wissensvermittlung und Geschlechterkonstruktionen in der Hochschule. Ein ethnographischer Blick auf natur- und ingenieurwissenschaftliche Studienfächer. Weinheim, Belz. Blickpunkt Hochschuldidaktik Band 108. Hg.: Arbeitsgemeinschaft Hochschuldidaktik

- Münst, Agnes Senganata 2003: Die implizite Vermittlung von hierarchischen Statuspositionen in Lehrveranstaltungen. In: Berendt, Brigitte (Hg.): Neues Handbuch Hochschullehre. Raabe: Berlin/Stuttgart, A 2.2
- Münst, Agnes Senganata 2004: Teilnehmende Beobachtung: Erforschung der sozialen Praxis. In: Becker, Ruth/Kortendiek, Beate (Hg.): Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. Theorie, Methoden, Empirie. Geschlecht und Gesellschaft Band 35. Leske+Budrich: Opladen
- Schaeper, Hildegard 1997: Lehrkulturen, Lehrhabitus und die Struktur der Universität. Eine empirische Untersuchung fach- und geschlechtsspezifischer Lehrkulturen. Deutscher Studien Verlag: Weinheim
- Spittler, Gerd 2001: Teilnehmende Beobachtung als Dichte Teilnahme. In: Zeitschrift für Ethnologie, Heft 1/2001. Berlin: Dietrich Reimer Verlag, S. 1-25
- Windolf, Paul 1992: Fachkultur und Studienfachwahl. Ergebnisse einer Befragung von Studienanfängern. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 44. Jg., S. 76-98

-
- ¹ Je stärker eine (Feld-)Forschung auf das diskursiv (sprachlich und kognitiv) verfügbare Wissen der untersuchten Gruppe oder einzelner Repräsentanten/Repräsentantinnen ausgerichtet ist, desto mehr wird die Teilnehmende Beobachtung genutzt, um die gewonnenen Daten zu ergänzen.
- ² Ich möchte an dieser Stelle darauf verweisen, dass in der Ethnologie ist der Begriff, „Teilnehmende Beobachtung“ mit der kontinuierlichen, mindestens ein halbes Jahr umfassenden, Präsenz der Forscherin/des Forschers assoziiert ist. Von der ethnologischen Bedeutung des Begriffs und der Methode weichen Erziehungswissenschaftler/innen und Soziolog/innen ab, wenn sie eine einmalige Präsenz im Forschungsfeld als „Teilnehmende Beobachtung“ bezeichnen (vgl. z.B. Engler 1997; Friebertshäuser 2003; Schaeper 1997).
- ³ Schule und Hochschule bilden ein zirkuläres System. An der Hochschule erhalten jene Personen eine Fachsozialisation, die in der Schule das Interesse an einem Fach wecken. Die an der Universität mit dem Fachwissen vermittelten Denk- und Handlungsstrukturen wirken in die Schule hinein, aus der künftige Studierende rekrutiert werden.
-

Plädoyer für ein e-Kompetenz-Qualifizierungs- und Entwicklungsprogramm „e-Moderation“

Matthias Heiner

Wissenschaftler/-innen der Universität Dortmund bündeln ihr Engagement im Bereich der Integration Neuer Medien in die Hochschulausbildung, in dem sie sich zu der eCompetence-Initiative zusammengeschlossen haben, über die im Folgenden berichtet wird.

Vorerfahrungen und einschlägige Aktivitäten

Die Universität Dortmund hat sich mit ihrer eCompetence-Initiative zu einem „bottom up“ – Ansatz der eCompetence-Entwicklung als Bestandteil und Ergänzung ihres Medienkonzeptes¹ entschlossen. Sie gibt damit eine Antwort auf die Frage, wie geschmeidige Übergänge von vorhandenen Strukturen und autonomen Aktivitäten zu einem kohärenten und gleichwohl die gewachsene Heterogenität einschließenden Konzept zu bewältigen sind. Das Konzept zeichnet sich dadurch aus, eCompetence-Entwicklung als „inhouse-

Ressourcen“ – Management der zentralen Einrichtungen wie Medienzentrums (MZ), Universitätsbibliothek (UB) und Hochschulrechenzentrum HRZ, der Expertise aus Forschungs- und Entwicklungsprojekten der Förderlinien von Bund und Land NRW einschließlich der Forschungsprojekte aus Bordmitteln mit Forschung, Beratung und Weiterbildung zu integrieren. Die Koordination wird durch das HDZ in Abstimmung mit dem Prorektor für Infrastruktur und Medien und in enger Kooperation mit dem Medienzentrums und der Universitätsbibliothek wahrgenommen.

In diesem Jahr hat die Universität ein aus Haushaltsmitteln gefördertes Programm e-learning^{plus} auf den Weg gebracht, das 6 Projekte mit insgesamt 50.000 Euro fördert. Erprobte Lernszenarien werden verbessert und die Qualität der Lehre gefördert. Das

Programm e-learning^{plus} ist eine Starthilfe, moderne Lehr- Lernszenarien zu verwirklichen.

Auf Wunsch steht ein Kompetenzteam aus Medienzentrum und HDZ den Projektteilnehmenden bei der Vorbereitung und Durchführung beratend zur Seite oder erbringt bedarfsorientierte Dienstleistungen. Ausgewählt wurden

- die Aufbereitung von e-learning-Modulen für die Studiengänge Raumplanung und SPRING,
- ein begleitendes e-learning-Angebot zu Lehrveranstaltungen der Wirtschaftsinformatik,
- die Entwicklung und Realisierung eines e-learning-Moduls für Lehrveranstaltungen zum Themenbereich ‚Lernen mit Neuen Medien‘,
- ein Grundkurs „Computervermittelte Kommunikation“,
- die Integration der Analyse von Spielfilmszenen als Lehrmodule in die Physik-Grundvorlesung für Nebenfachstudierende
- und Software-Werkzeuge zum experiment-gestützten Modellieren von eingebetteten Systemen.

Das eCompetence-Konzept der Universität Dortmund

Die eCompetence-Initiative verfolgt ein Medien-Konzept, das Infrastruktur-, Organisations- und Personalentwicklung und Weiterbildung integriert. Die letzte beinhaltet die Vermittlung von technischen, moderatorischen und didaktischen Kompetenzen.

Inzwischen liegen ein Veranstaltungsprogramm zur eCompetence-Initiative und auch konkrete Erfahrungen mit einem entwicklungsorientierten und aufKompetenzerwerb „on demand“ ausgerichteten Konzept vor.

Das Arrangement von nachhaltigem Ressourcenmanagement kombiniert mit Impulsen zur allgemeinen didaktischen Weiterbildung ergibt durchweg positive Möglichkeiten. Folgende Veranstaltungen wurden konzipiert und durchgeführt:

- **Publizieren für Internet-unterstützte Lehrveranstaltungen: Folien-Präsentationen, Texte und Text-Formate, Hypertexte**

Texte in Internet unterstützten Lehr-Lernarrangements sollen informieren, Studierende aktivieren und zur wissenschaftliche Lektüre und Diskussion anregen. Welche Formen der didaktischen Gestaltung und Präsentation sind hilfreich? Folien als eine Variante didaktischer Medien können die Moderation verschiedener Lehr-Lernarrangements – Anmoderation, Kurzvorträge, Impuls-Referate, Auswertung und Ergebnissicherung – unterstützen. Für umfangreichere wissenschaftliche Texte oder anspruchsvollere diskursive Arrangements wie Problematisierungs- und Erarbeitungsphasen, sind andere Formate und feinkörnig modularisierte Hypertexte im pdf, html-

oder xml-Format hilfreich. Hypertexte bieten zudem die Unterstützung interaktiver Arrangements und selbstorganisierten Studierens. An Beispielen von Teilnehmenden werden Kriterien für die Textsortenwahl, der didaktischen Reduktion, der kognitiven und wahrnehmungsintensiven Rekonstruktion von Lehr- Studiermaterialien bearbeitet.

- **Fachinformationen in Lehrveranstaltungen einbinden – Studierende zum selbstständigen wissenschaftlichen Arbeiten motivieren**

Eine der grundlegenden Schlüsselkompetenzen des wissenschaftlichen Studiums ist der Umgang mit Fachinformationen. Im fortgeschrittenen Studium besteht Bedarf an erweiterter Information. Souveränität und Kreativität bei der Recherche, Strukturierung und Bewertung von Information werden zum expliziten Thema. Teilen und Kommunizieren von Informationen und Wissen und schließlich die routinierte Verwendung des Erarbeiteten sind wünschenswert. Was ist didaktisch sinnvoll? Welche Ressourcen stehen zur Verfügung? Welche Publikations- und Dokumentationssoftware ist hilfreich? In Kooperation von Fachreferent/inn/en der Universitätsbibliothek und dem Hochschuldidaktischen Zentrum wurden mit den Teilnehmenden geeignete Lösungen auf den Weg gebracht.

- **„Lernen & Lehren mit Neuen Medien“ als Einführung in die Präsenzlehre mit multimedialen und virtuellen Bausteinen**

Diese Veranstaltung begann mit der Vorstellung didaktischer Modelle und Methoden des eLearning an der Universität Dortmund. Die Teilnehmenden befassten sich an Beispielen von aufgabenorientierten Lernsystem-Szenarien, virtuellen Seminaren auf der Basis von Lernplattformen, auf Kooperation angelegten Hypertextszenarien, Tele-Veranstaltungen ohne und mit Rückkanal, explorativen Experimentierumgebungen und Simulationen mit konkreten Situationen unterschiedlicher didaktischer Konzepte, in denen sie multimediale und virtuelle Bausteine in ihre Lehrkonzepte integrieren können.

- **Computervermittelte Kommunikation und Kooperation in der Lehre**

Das noch anstehende Kursangebot über das Wintersemester 2004-2005 richtet sich an Lehrende, die sich einen praxisorientierten Überblick über Möglichkeiten des Einsatzes computervermittelter Kommunikation und Kooperation in der Hochschullehre verschaffen möchten. In fünf Bausteinen wird alternierend zwischen Präsenz- und Online-Phasen

erfahrbar gemacht, wie verschiedene Kommunikationsformen im Rahmen des e-Learnings und in blended-learning-Szenarien effizient eingesetzt werden können. Die Teilnehmenden erhalten einen an praktischen Beispielen erläuterten Überblick über die technischen und konzeptionellen Voraussetzungen des didaktischen Einsatzes von „netztypischen“ Kommunikationsformen wie E-Mail, News/Foren und Chat sowie von Lehr-/Lernplattformen Gelegenheit, eigene Erfahrungen zu sammeln. Nach einer einführenden Überblicksveranstaltung werden Themen behandelt wie Formen der computervermittelten Kommunikation und Didaktik in Plattformen, Moderation von Experteninterviews mit Hilfe von Shared-Whiteboard-Systemen, Chat-Einsatz in Lehr-/Lernkontexten am Beispiel von moderierten Gruppendiskussionen und „virtuellen Sprechstunden“, asynchrone Erarbeitung und Diskussion von Gruppenmaterialien am Beispiel von KOLUMBUS und Inhalts- und Methodenkompetenz für kooperatives Lernen (CoTTCOL).²

Schlussfolgerungen aus den aktuellen Erfahrungen

Neuere Untersuchungen³ reklamieren den anhaltenden Weiterbildungsbedarf bei Dozentinnen und Dozenten an Hochschulen. Erfahrungen mit Forschungs- und Entwicklungsprojekten, das Entwicklungsprogramm „e-learning^{plus}“ der Universität Dortmund und die Rückmeldung aus Weiterbildungsveranstaltungen der „eCompetence-Initiative“ bestätigen dies und geben zudem konkrete Anhaltspunkte für Themen und Inhalte ab.

Inhalte und Themen der Veranstaltungen der eCompetence-Initiative sind die tragenden Themen der didaktischen Kultur der Universität Dortmund. Die beteiligten Moderator/inn/en und die Teilnehmenden der Veranstaltungen sind an einer Weiterführung, Vertiefung und einer Integration der Module in ein Weiterbildungskonzept interessiert. Außerdem ist eine Zertifizierung für die hochschuldidaktischen Karrieren insbesondere der Nachwuchsdozent/inn/en und Nachwuchswissenschaftler/inn/en von Bedeutung.

Zielsetzungen im Kontext des BMBF – Programms „Neue Medien in der Bildung“

Das BMBF – Programm „Neue Medien in der Bildung“⁴ mit seiner Ausrichtung auf „Entwicklung und Erprobung von Organisationsmodellen in Verbindung mit Medienentwicklungskonzepten“ bietet eine Chance der Konsolidierung und Aushandlung weiterer Zielsetzungen der Entwicklung netzunterstützten Lehrens, Studierens und Organisierens. Die Universität Dortmund hat eine Antragsskizze vorbereitet mit folgender Schwerpunktbildung:

- **Teilprojekt A: Unterstützung bei der Organisation (Prüfungen) und Durchführung von modularisierten Studiengängen (kooperatives Lernen) insbesondere in der Lehrerbildung in der Folge des Bologna-Prozesses**
Die Einführung „Studienbegleitender Prüfungen“ sowie die Einführung eines Nachweises der individuellen „aktiven Teilnahme“ an Lehrveranstaltungen können durch ein blended-learning-Konzept technisch, moderatorisch und didaktisch modelliert werden, das die Durchführung „studienbegleitender Prüfungen“ mit Hilfe moderner Online-Testformen unterstützt und insbesondere Präsenzphasen mit vorlesungsartiger Stoffvermittlung durch studentische Aktivitäten in der Online-Lernumgebung ergänzt.
- **Teilprojekt B: Kollaborative Medienproduktion durch studentische Projektgruppen**
Die Verankerung kollaborativer blended-learning-Szenarien in der Hochschullehre, die systematische Nutzung geeigneter IuK-Technologien und die Vermittlung zugehöriger Schlüsselqualifikationen sind integrativer Bestandteil der Förderung problemorientierten, aktiven und selbstgesteuerten Lernens und der Erhöhung überfachlicher Qualifikationen sowie berufsrelevanter E-Kompetenzen der Studierenden und erlaubt die Qualitätskontrolle über den Output von studentischen Projektarbeiten.
- **Teilprojekt C: Modularisierung und Kontextualisierung von Inhalt nach standardisierten Metadaten**
Absicherung durch eine technische Infrastruktur standardisierter Lerninhalte und die Kompetenz der Metadatenerschließung vorhandener und neuer Inhalte sind für die Migration proprietärer Formate in unterschiedlichen Lernplattformen notwendig und zukünftig für die Modularisierung, Wiederverwendbarkeit und Kontextualisierung unerlässlich.

Zielsetzung: Ausbau eines Bausteins „e-Moderation“ in einem hochschuldidaktischen Weiterbildungskonzept

Das Weiterbildungsprogramm der eCompetence-Initiative sollte um einen Baustein „e-Moderation“ ausgebaut werden, das sich einerseits auf die Anwendungs- und Entwicklungsperspektiven in Dortmund und insbesondere auf die o.g. drei Teilprojekte bezieht. Andererseits sollte es auch eine allgemeine Qualifizierung zur eCompetence bieten, die als hochschuldidaktische Kompetenz, „educational competence“ und „elearning competence“ umfasst.

Dieser Baustein sollte in das Erweiterungs- und das Vertiefungsmodul der landesweit abgestimmten, modularisierten und zertifizierten hochschuldidaktischen Weiterbildung für den Nachweis der Lehrbefähigung nach HRG und HG NRW⁵ als Erweiterungsmodul von E-Kompetenz integriert werden.

Dieses Weiterbildungsprogramm gliedert sich in drei Module:

- Modul I (Basismodul) - 80 akademische Arbeitseinheiten zu 45 Min
- Modul II (Erweiterungsmodul) - 60 akademische Arbeitseinheiten zu 45 Min
- Modul III (Vertiefungsmodul) - 60 akademische Arbeitseinheiten zu 45 Min

Der Baustein „**e-Moderation**“ knüpft an eine allgemeine hochschuldidaktische Basisqualifikation im Modul I an und ist als Erweiterungs- (Modul I) und Vertiefungsqualifikation (Modul II) in das Qualifizierungskonzept integriert.

eModeration versteht sich als didaktische Qualifikation für Lehren und Studieren unter Bedingungen von Informations- und Kommunikationsmedien, nicht ausschließlich als technisch-mediale Qualifikation für informations- und kommunikationsmediale Umgebungen des Lehrens und Studierens an Hochschulen.

Veranstaltungsprogramm

Das Veranstaltungsprogramm umfasst verschiedene Veranstaltungsformate wie Workshops, Seminare, Lehrhospitationen und Lehrprojekte im Präsenz- und „online“-Modus. Die Weiterbildung ist bezogen auf die Teilprojekte A, B, C, versteht sich entwicklungsorientiert und setzt auf Nachhaltigkeit, dauerhafte Qualität und avancierte Szenarien.

Kompetenz-Anforderungen aus den Teilprojekten

Das Programm bündelt die speziellen Kompetenz-Anforderungen aus den Teilprojekten in die technischen, didaktischen und moderierenden Kompetenzen ein. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sollen befähigt werden, den aktuellen Anforderungen der Lehr-Studierorganisation in Dortmund zu genügen und darüber hinaus umfassend qualifiziert werden, um zukünftigen Aufgaben gewachsen zu sein und sich selbstlernend und selbsttätig weiter zu entwickeln. Das Veranstaltungsprogramm zum angegebenen Themenspektrum sollte in zwei Jahren durchlaufen werden können.

Das Projekt EUROPEAN eCOMPETENCE INITIATIVE

(^{EU}[eComp]Int) ist ein weiterer Schritt zur europäischen Vernetzung und erlaubt über den Erfahrungsaustausch mehrerer Universitäten zeitnah die Umsetzung in die Organisations-, Personal- und Programmentwicklung der Universität Dortmund auf diesem Gebiet. Dieses Projekt, gefördert durch die EU, organisiert und vernetzt europäische Hochschulen und eCompetence-Initiativen und ermöglicht den Vergleich von

- eCompetence-Konzepten auf internationaler Ebene
- Bedarfsanalysen auf diesem Sektor
- Programmentwicklungen, exemplarischen Szenarien und Implementierungsstrategien.

Leitung und Management dieses europäischen Projektes liegen beim HDZ Dortmund.

Literatur

Klatt, Rüdiger/Gavriilidis, Konstantin/Kleinsimlinghaus, Kirsten Feldmann, Maresa et al, 2010e Nutzung elektronischer wissenschaftlicher Information in der Hochschulausbildung. Barrieren und Potentiale der innovativen Mediennutzung im Lernalltag der Hochschulen. Endbericht. Dortmund, August. In: <http://www.stefi.de/download/bericht2.pdf> (11.03.2002)

Rinn, U., Bett, K., Wedekind, J., Zentel, P., Meister, D. M., & Hesse, F. W. (2003). Virtuelle Lehre an deutschen Hochschulen im Verbund. Eine empirische Untersuchung der Projektkonzeptionen im BMBF-Förderprogramm „Neue Medien in der Bildung. Tübingen: Institut für Wissensmedien. [Online-Publikation des Projekts kevh, <http://www.iwm-kmrc.de/kevh>]

¹ Siehe die Dokumentation des Medienkonzepts der Universität Dortmund unter <http://www.mz.uni-dortmund.de/>

² weitere Informationen unter: <http://www.ecompetence.uni-dortmund.de/index.php?id=9&show=23&lang=de>

³ Förderprogramm Neue Medien in der Bildung – Förderschwerpunkt Hochschule - audit Bericht des Experten/innen-Teams unter Vorsitz von Prof. Dr. Peter Baumgartner, Sankt Augustin, Dezember 2003

⁴ Bundesministerium für Bildung und Forschung, Richtlinien über die Förderung der Entwicklung und Erprobung von Maßnahmen der Strukturentwicklung zur Etablierung von eLearning in der Hochschullehre im Rahmen des Förderschwerpunkts „Neue Medien in der Bildung“ vom 28. Juni 2004

⁵ Das Programm wurde gemäß § 3, Abs. 4 des HG NRW (v. 14.3.2000) zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses eingerichtet. Es ist Teil des Nachweises der pädagogischen Eignung gemäß § 46 HG NRW (v. 14.3.2000). Das im „Netzwerk Hochschuldidaktik NRW“ abgestimmte Zertifikat ist auf die bundesweit geltenden Standards der Arbeitsgemeinschaft für Hochschuldidaktik e.V. (AHD) ausgerichtet. Es gestaltet sich in drei Modulen, Basis-, Erweiterungs- und Vertiefungsmodul.

In eigener Sache:

Sigrid Metz-Göckel

30 Jahre Hochschuldidaktisches Zentrum Dortmund
25 Jahre Frauen- und Geschlechterforschung
15 Jahre HDZ Rundbrief/Journal Hochschuldidaktik
10 Jahre 'Start in die Lehre'
und ein neuer Name.

Zum Jubeln geben diese bloßen Daten keinen Anlass, wohl aber zum Innehalten und Nachdenken und auch ein bisschen zum Stolzein. Immerhin hat sich der kleine Kern, der 1974 in Gestalt von Werner Habel, jetzt Prof. Dr. Werner Habel an der Universität Duisburg-Essen, mit dem Aufbau des Hochschuldidaktischen Zentrums Dortmund vom Ministerium beauftragt wurde, von einer kleinen Zelle und einem Ausbauplan auf dem Papier zu einem präsentablen Institut gemauert, das zur Zeit mit 2 C3 Professuren, einer Juniorprofessur, 4 1/2 Haushaltsstellen für WissenschaftlerInnen, einer Verwaltungskraft und ebenso vielen Drittmittelbeschäftigten ausgestattet ist.

Der Stellenstruktur hat sich zwischenzeitlich erheblich verändert, ist doch die Stellenausstattung im Verwaltungsbereich durch höhere Unigewalt auf die Hälfte reduziert worden, während sich die Wissenschaftler/-innen insgesamt mehr als verdreifacht haben.¹

Gemeinsame Schritte – Zentrentreffen von NRW

Die Gründung von Hochschuldidaktischen Zentren (HDZ) bzw. Interdisziplinären Zentren für Hochschuldidaktik (IZHD, Bielefeld und Hamburg) in Nordrhein-Westfalen ist durch eine bundesweite Debatte zur Reform der Hochschulausbildung und Hochschullehre initiiert worden, unterstützt durch die bundesweite Arbeitsgemeinschaft für Hochschuldidaktik (AHD), deren gegenwärtiger Vorsitzender Prof. Dr. Dr. hc Johannes Wildt ist.

In den 70er Jahren kam es zur Gründung von vier Hochschuldidaktischen Zentren in NRW: an der RWTH-Aachen, der Universität Bielefeld, der Gesamthochschule Essen und dem Gesamthochschulbereich Dortmund. 1976 wurde Sigrid Metz-Göckel als Aufbaubeauftragte des HDZ nach Dortmund berufen.

Gern erinnere ich mich an die gemeinsamen Zentrentreffen aus dieser Zeit, an Auseinandersetzungen zum Verständnis von Hochschuldidaktik und an die institutionellen Überlebenskämpfe, z.B. an die Besprechungen mit Landtagsabgeordneten in Dortmund und Düsseldorf. Sie waren z.B. mit der Frage verknüpft,

ob die Zentren als Betriebseinheit oder als zentrale wissenschaftliche Einrichtung im Hochschulgesetz etabliert werden sollten. Die gemeinsame Zentren-Linie, im Wesentlichen vom Bielefelder IZHD gesteuert, das damals vom Dioskurenpaar Webler/Wildt geleitet wurde, kam in dem Bericht der Hochschuldidaktischen Zentren von NRW mit dem Titel Hochschuldidaktik im Kontext der Studienreform zum Ausdruck. Die politische Handschrift war unverkennbar, der Anspruch Reformen in den Hochschulen anzuschieben erheblich, wenn nicht überheblich.

Und tatsächlich gelang es glücklicherweise, die errichteten Hochschuldidaktischen Zentren als zentrale wissenschaftliche Einrichtung im §35 des Gesetzes über die Wissenschaftlichen Hochschulen des Landes NRW von 1982 zu verankern. Aus heutiger Sicht war dies eine sehr weitsichtige Entscheidung des Landtages und das Dortmunder HDZ hat sie produktiv genutzt, allerdings mehr oder weniger nur das HDZ Dortmund, da es von den vier Zentren in seiner alten Struktur und Bezeichnung allein übrig geblieben ist.

Zuvor hatte der Landtag von NRW die Rotationsmittel der Hochschuldidaktischen Zentren ersatzlos gestrichen. Diese Mittel erlaubten es den Zentren, für eine begrenzte Zeit Wissenschaftler/innen aus den Fachbereichen an das HDZ zu holen, um hier ein hochschuldidaktisches Projekt durchzuführen und in den Fachbereich zurückzukehren und dort für die Implementation zu sorgen. Den Wegfall dieser institutionell kreativen Form hochschuldidaktischer Reformarbeit und Weiterbildung hat das HDZ Dortmund dann durch die Einwerbung von Drittmitteln erfolgreich kompensiert.

Entwicklung nach innen und in die Hochschule hinein

Das Dortmunder Zentrum hat 1981 mit der Herausgabe der Dortmunder Diskussionsbeiträge zur Hochschuldidaktik begonnen und sein wissenschaftliches Personal kontinuierlich ausgebaut. 1981 wurde Prof. Dr. Reinhard Bader mit dem Schwerpunkt Lehrerbildung - Berufsbildende Schulen von Duisburg an das HDZ Dortmund berufen. Das HDZ hat damals vom Umbau der pädagogischen Hochschule und der Stellenreduktion in der Lehrerbildung profitiert, ebenso von der Auflösung des FEOLL-Instituts in Paderborn, wodurch zwei weitere Wissenschaftler nach Dortmund geholt werden konnten ebenso ein Wissenschaftler vom Sekretariat der Studienreformkommission Bochum. Auch in Zeiten von

Personaleinsparung und knappen Ressourcen konnte sich das HDZ Dortmund personell erweitern und neue Aufgaben übernehmen. Inhaltlich sah der Strukturplan für das HDZ 1990 die vier Forschungsschwerpunkte vor:

- Allgemeine Hochschuldidaktik u. Hochschulforschung
- Qualifikations- und Berufsforschung
- Frauenforschung und Frauenstudien
- Hochschuldidaktik der Lehrerausbildung

Die Positionierung des HDZ als zentrale wissenschaftliche Einrichtung der Universität war gleichwohl nicht einfach. Nach anfänglich sparsamer Resonanz auf Weiterbildungsangebote schien für eine Weile das Interesse an hochschuldidaktischer Aus- und Weiterbildung erlahmt. Die 80er Jahre waren dagegen durch radikale politische und anspruchsvolle theoretische Debatten und Kontroversen geprägt, in der Praxis jedoch durch kleinere Reformen wie die Einführung von Orientierungsphasen zu Studienbeginn, tutorielle Gruppen und viele Modellversuche, die mehr oder weniger im Sande verliefen, vor allem aber durch die neuen sozialen Bewegungen. Diese traten für eine soziale Öffnung der Hochschulen, für eine sozial-verantwortliche Forschung, für Hierarchieabbau und Rotation von Positionen ein. Das HDZ Dortmund war davon heftig ergriffen, hat Projekte zur sozialen Öffnung der Hochschulen initiiert und allen voran die Frauenthematik auf vielen Ebenen thematisiert. Dies betraf Frauenseminare, erste Veröffentlichungen einer feministischen Kritik an Wissenschaft und Ausbildung, Frauenstudien und Forschungsprojekte zu Naturwissenschaftspotenzialen von Frauen, empirische Koedukationskritik und eine landes- wie bundesweite Vernetzung der Wissenschaftlerinnen. In Dortmund wurden das Frauenarchiv, die Frauenforen im Revier, das weiterbildende Studium Frauenstudien institutionalisiert. In Dortmund tagte regelmäßig der Arbeitskreis Wissenschaftlerinnen von NRW mit zahlreichen Tagungen und Projekten. Mehrere Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen unterstützten neue Initiativen, vermehrten auf Zeit die vorhandenen Ressourcen und vermittelten den frisch gebackenen Diplom-Pädagoginnen erste Berufserfahrungen. So paradox es klingt, die Verbindung mit den neuen sozialen Bewegungen, durchweg als kritisch kreative Gegenbewegung praktiziert, hat das HDZ Dortmund lebendig und überlebensfähig gehalten und ihm eine Resonanz nach außen verschafft, die intern durchaus widersprüchlich war.

Das Engagement für die bisher eher `übersehenen´ Studentinnen und jungen Wissenschaftlerinnen und das Hineintragen eher politischer Forderungen in die Wissenschaft hat einige Unruhe in der Universität be-

reitet. Als politisch sensibilisiert Personen handelnd, war es ratsam, die wissenschaftsorientierte Kommunikation hochschulintern zu intensivieren.

1990 begannen wir mit der Herausgabe eines Informationsbriefes, mit dem Rundbrief des HDZ Dortmund, der seitdem semesterweise erscheint und neben den Veranstaltungsangeboten auch jeweils kleinere thematische Aufsätze enthält. Seit 2001 ist er im Outfit modernisiert und in Journal Hochschuldidaktik umbenannt worden. 1992 begannen wir mit einer intensiven Arbeit für ausländische Studierende, die zur Installation von Ausländerbeauftragten in den Fachbereichen/Fakultäten führte und über drei zweijährige Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen vollzogen wurde. Inzwischen ist es ein Schwerpunkt des HDZ, mit dem internationale Studierenden mit Schreibberatung, Workshops und Tutorien zu unterstützt werden.

Von der politischen Bewegung zu wissenschaftlichen Innovationen

So wie sich die sozialen Bewegungen, denen das HDZ seine Entstehung verdankt, sich im Laufe von Jahrzehnten den Verhältnissen anpassten und wieder an den Wissenschaften orientierten – die Konstituierung einer eigenen Wissenschaftsdisziplin blieb ein momentaner Einfall – so verwissenschaftlichte sich auch die Frauen- und Geschlechterforschung und verschaffte sich die akademische Eintrittskarte 1993 mit der Einwerbung und Koordination des Graduiertenkollegs „Geschlechterverhältnis und sozialer Wandel. Handlungsspielräume und Definitionsmacht von Frauen“. Es war ein Projekt zur Förderung des weiblichen wissenschaftlichen Nachwuchses in Kooperation mit den Universitäten Bielefeld, Bochum Essen, initiiert und koordiniert vom HDZ Dortmund. Dieses erste Graduiertenkolleg der Frauenforschung, gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft bis 1999, förderte insgesamt 56 junge Wissenschaftlerinnen, von denen über 90% ihre Promotionen und Habilitationen bis heute abgeschlossen haben und 10 von ihnen inzwischen einen Ruf auf eine Professur erhalten haben.

1994 nahm der zweite Hochschullehrer am HDZ, Prof. Dr. Reinhard Bader einen Ruf an die Universität Magdeburg an. Es begann eine Phase der Neukonzipierung, die durch die öffentliche Diskussion zur Qualität der Lehre maßgeblich unterstützt wurde und der Hochschuldidaktik neuen Auftrieb gab. Einen Aufschwung erhielt das HDZ, bisher ausgelagert im Rheinlanddamm und weit ab vom Schuss, durch den Umzug in lichte und freundliche Räume auf den Campus Nord. In dieser Zeit des Neubeginns oder Zeiten einer zweiten

Entwicklungschance wurde 1995 in Abstimmung mit dem Rektorat das hochschuldidaktische Programm **Start in die Lehre** entwickelt und erstmalig durchgeführt. Das sich nun zum 10. Mal jährt. Es wird seitdem jährlich mit einer Teilnehmerbeschränkung auf ca. 60 WissenschaftlerInnen durchgeführt. Es richtet sich mit einem immer wieder überarbeiteten Programm an alle Wissenschaftler/innen, die im vergangenen Jahr mit ihrer Lehrtätigkeit an der Universität Dortmund begonnen haben. Der zuständige Prorektor begrüßt die „Neuen“ und überreicht am Ende die Zertifikate. Das dreitägige Programm führt in unterschiedliche Lehrsituationen ein und kann im Semesterbegleitprogramm in vielen Einzelveranstaltungen vertiefend bearbeitet werden. Sigrid Dany, mit Maria Anna Kreienbaum die Initiatorin und Organisatorin dieses Programms, hat gerade ihre Dissertation über dieses Programm in einer international vergleichenden Perspektive abgeschlossen.²

Die Studierwerkstatt wurde konzipiert und als Leuchtturmprojekt implementiert, ein Forschungsprojekt zum Studierverhalten Ost-West von der Deutschen Forschungsgemeinschaft eingeworben und die Verlängerung und Erweiterung des Graduiertenkollegs „Geschlechterverhältnis und sozialer Wandel“ erwirkt.

Inzwischen hat sich die Frauen- und Geschlechterforschung so profiliert, dass sie im Netzwerk Frauenforschung NRW 45 Professuren und 90 wissenschaftliche Mitarbeiterinnen umfasst und dabei ist, sich als eigene Disziplin zu konstituieren. Die Geschlechterperspektive in die Bildungs- und Hochschulforschung zu integrieren, ist eine wissenschaftliche Innovation, an der das HDZ Dortmund maßgeblich beteiligt war, u.a. durch die Beteiligung in mehreren überregionalen Gremien wie der Bundestags-Enquête-Kommission „Zukunft der Bildung – Bildung der Zukunft“, einer Senatskommission der Deutschen Forschungsgemeinschaft, der Frauenforschungskommission Niedersachsen, der Wissenschaftskommission Baden-Württemberg, der Bildungskommission beim Ministerpräsidenten von NRW sowie in vielen wissenschaftlichen Beiräten.

Intern wurde eine Organisations- und Personalentwicklung mit professioneller Unterstützung in die Wege geleitet und als weitere Innovation ein Forschungsschwerpunkt Institutional Research/innerinstitutionelle Hochschulforschung aufgebaut sowie die internationale Zusammenarbeit mit den USA, Frankreich sowie den Ost-europäischen Ländern Polen und Russland ausgebaut.

Am 01.04.1997 ist Prof. Dr. Johannes Wildt dem Ruf an das HDZ Dortmund gefolgt. Seitdem lässt sich von

einer dritten Welle der hochschuldidaktischen Entwicklung sprechen. Deutlich und auf verschiedenen Ebenen wurde die hochschuldidaktische Weiterbildung ausgebaut, ein Schwerpunkt elearning bzw. mediale Interaktion mit Matthias Heiner etabliert und erneut Projekte der Lehrerbildung entwickelt.

Verstärkt wurde die internationalen Zusammenarbeit mit der Universität in Nowgorod (Russland), die Prof. Wildt die Ehrendoktorwürde verlieh sowie eine landesweite Vernetzung der neu entstandenen und entstehenden Hochschuldidaktischen Arbeitsgruppen und Initiativen in NRW initiiert. Mit Unterstützung des Ministeriums für Wissenschaft und Forschung NRW wurde eine hochschuldidaktische ModeratorInnenausbildung entwickelt und durchgeführt und in der ersten bundesweit rekrutierten Dortmunder Spring School für das akademische Personal institutionalisiert sowie mit der hochschuldidaktik-on-line eine weitere Vernetzungsebene konstituiert.

Verstärkt wird die wissenschaftliche Nachwuchsförderung über das Promotionskolleg „Wissensmanagement und Selbstorganisation im Kontext hochschulischer Lehr- und Lernprozesse“, das von der Hans Böckler Stiftung gefördert wird, ein Graduiertennetzwerk der Fachbereiche 12-16 sowie Doktorandenkolloquien, Promotionscoaching u.a.m. Z. Z. geht es auch darum, die innerinstitutionelle Hochschulforschung/Institutional Research in der Hochschulforschung zu positionieren und zu profilieren, wofür es gute Anhaltspunkte gibt. Mehrere große Drittmittelprojekte der Hochschul- und Geschlechterforschung einschließlich der europäischen Forschung und anregende internationale Kooperationen lassen eine Erweiterung des Namens und Umbenennung in Hochschulforschung und Hochschuldidaktik in nächster Zeit sinnvoll erscheinen.

Literatur

Gemeinsame Veröffentlichung der Zentren: Hochschuldidaktik im Kontext der Studienreform (1974-1979). Aachen, Bielefeld, Dortmund, Essen 1980

Sigrid Dany: Start in die Lehre, Dissertation, Dortmund 2004

Eva Schäfer/Bettina Fritzsche/Claudia Nagode (Hrsg.): Geschlechterverhältnisse im sozialen Wandel. Interdisziplinäre Analysen zu Geschlecht und Modernisierung. Opladen 2002

Wildt, Johannes; Encke, Birgit und Blümcke, Karen (Hrsg.). Professionalisierung der Hochschuldidaktik. Ein Beitrag zur Personalentwicklung an Hochschulen. Reihe Blickpunkt der AHD, Bertelsmann 2003

¹ Das hat nicht nur bei steigenden Drittmittelaufkommen die Arbeitsdichte in der Verwaltung mächtig erhöht, sondern bedeutet für die WissenschaftlerInnen ein selbständiges Arbeiten ohne weitere Unterstützung außer den technischen Arbeitserleichterungen.

² Sigrid Dany: Start in die Lehre – Analysen zur akademischen Lehrtätigkeit in Deutschland und den USA und die Implementierung eines Hochschuldidaktischen Einführungsprogramms an der Universität Dortmund.

Angebote für Lehrende

Zertifikat Hochschuldidaktische Qualifizierung

I BASISMODUL (80 LE)

START IN DIE LEHRE – EINE HOCHSCHULDIDAKTISCHE EINFÜHRUNG IN DAS LEHREN UND LERNEN AN DER UNIVERSITÄT DORTMUND (20 LE)

I Basismodul
Baustein 1

Gute Lehre kann man lernen. Um gut und mit Vergnügen zu lehren, braucht man mehr als Fachkompetenz. Ebenso wichtig sind Fähigkeiten zur Vermittlung und Motivation sowie didaktisches Fingerspitzengefühl. Das Programmangebot „Start in die Lehre“ richtet sich zwar speziell an Erstlehrende, um ihnen beim Einstieg in die Lehre mehr Sicherheit zu geben, ist aber auch für erfahrene Lehrende offen. Es umfasst die Aspekte:

- Präsentation
- Moderation
- Planung von Lehrveranstaltungen
- Lehren und Lernen
- Didaktisches Design von Lehr- und Lernveranstaltungen
- Internationalität
- e-Learning
- Persönlichkeitsbildung.

Es wird eine Tagungsgebühr erhoben. Detaillierte Angaben können dem Programm entnommen werden. (20 LE)

Adressat/inn/en: Wissenschaftler/innen aller FB, die mit der Lehre beginnen

Termin: Dienstag, 5. Oktober bis Donnerstag, 7. Oktober 2004, jeweils 9.00 - 16.00 Uhr (18.00 Uhr)

Ort: Campus-Treff und HDZ, Vogelpothsweg 78, Campus Nord

Kontakt und Informationen:

HDZ, Tel. 0231/755-5536, sigrid.dany@uni-dortmund.de oder www.hdz.uni-dortmund.de

BERATUNG, COACHING, SUPERVISION (12 LE)

I Basismodul
Baustein 2

Dr. des Sigrid Dany

Kollegiale Beratung im Unialltag. Supervisionsgruppe

Schon längst haben Supervision und Beratung Einzug in Wirtschaft, Verwaltung, Gesundheitswesen und Schule gehalten. Sie helfen, das eigene berufliche Handeln zu reflektieren, es erfolgreicher zu gestalten und tragen somit zur Verbesserung der Arbeitsatmosphäre bei.

Vor wenigen Jahren hat sich zu diesen Themen an der Universität Dortmund ein offener Gesprächskreis gegründet. Er setzt sich aus wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern verschiedener Fachbereiche zusammen. Wir treffen uns mehrmals im Semester mittwochs von 17-18.30 Uhr. Im kleinen Kreis bearbeiten wir Fälle aus der Lehrpraxis und dem wissenschaftlichen Berufsalltag. Unsere Diskussion beinhaltet beispielsweise die Bearbeitung konkreter Lehrsituationen, den Umgang mit persönlichen Konflikten, die Analyse der Hintergründe, das eigene Rollenverständnis, die Bewältigung der eigenen Dissertation oder die Beratung Studierender.

Wir pflegen den Erfahrungsaustausch und erarbeiten gemeinsam Handlungsalternativen. Absolute Vertraulichkeit ist für uns selbstverständlich. Wenn Sie mehr wissen möchten, wenden Sie sich bitte an Sigrid Dany, oder kommen Sie zu unserem ersten Treffen. Neue Kolleginnen und Kollegen sind uns herzlich willkommen.

Adressat/inn/en: wissenschaftliche Mitarbeiter/innen aller FB

Gruppe 1: Studienfachberater/innen

(In Zusammenhang mit der Einführung der Standards für die Studienfachberater/innen der UniDo. Es ergeht eine gesonderte Einladung.)

Vorbereitung/Terminplanung: Mittwoch, 20.10.04, 17.00 Uhr, HDZ, Raum 114

Termin: monatlich, 17.00 - 18.30 Uhr

Anmeldung erwünscht: Tel.: 0231/755-5536, sigrid.dany@uni-dortmund.de
(6 LE)

Gruppe 2: wissenschaftliche Mitarbeiter/innen

Vorbereitung/Terminplanung: Mittwoch, 27.10.04, 17.00 Uhr, HDZ, Raum 114

Termin: 14täglich, 17.00 - 18.30 Uhr

Anmeldung erwünscht: Tel.: 0231/755-5536, sigrid.dany@uni-dortmund.de
(12 LE)

Beratung bei hochschuldidaktischen Fragen zu Lehr-/Lernthemen

Einzel- und Gruppenberatung nach Vereinbarung
(nach Aufwand, max. 8 LE)

Supervision und Beratung für den beruflichen Alltag

Einzel- und Gruppentermine nach Vereinbarung
(nach Aufwand, max. 8 LE)

Nicole Auferkorte-Michaelis/Dr. des Sigrid Dany

„Nicht zwischen Tür und Angel“

Kommunikations- und Beratungstraining für Studienfachberater/innen.

(In Zusammenhang mit der Einführung der Standards für die Studienfachberater/innen der UniDo. Es ergeht eine gesonderte Einladung.)

Termin: Freitag, 19.11.04, 10.00 - 16.00 Uhr, HDZ/R. 114

Max. 12 Teilnehmer/innen. Anmeldung erforderlich: sigrid.dany@uni-dortmund.de
(3 LE)

Dr. Wolfgang Daum

AG Lehre

(NRW-landesweit geöffnet)

Eine Gruppe von Lehrenden trifft sich während des Semesters jeweils am Donnerstagnachmittag zur Arbeitsgemeinschaft Lehre. Wir haben uns zwei Arbeitsbereiche vorgenommen:

- Ein Arbeitsbereich befasst sich mit Planungen von Lehrveranstaltungen. Die Konzepte von Lehrveranstaltungen werden vorgestellt und diskutiert. Rückmeldungen und Anregungen der AG-Mitglieder tragen zur Verbesserung der Planungen bei. Weiter ist geplant, sich mit der Durchführung von Lehrveranstaltungen zu befassen (z.B. durch Hospitationen).
- Die Umsetzung von e-learning in der eigenen Lehre ist das zweite Thema, an dem wir arbeiten. Zu diesem Arbeitsbereich finden im Sommersemester zwei Vorträge statt. Bei einem weiteren Termin wird die Anwendung in der eigenen Lehre diskutiert und geplant.

Neue Mitglieder bzw. auch Interessent/inn/en an Einzelveranstaltungen sind herzlich eingeladen.

Termine: jeweils von 15.00 - 16.30 Uhr, HDZ/ R.114,
28.10.2004 (2 LE)
18.11.2004 (2 LE)
09.12.2004 (2 LE)
20.01.2005 (2 LE)
17.02.2005 (2 LE)

Nehmen Sie bitte Kontakt auf: wolfgang.daum@uni-dortmund.de
Tel.: 0231/755-5541

Dr. Wolfgang Daum

Hochschuldidaktische Beratung

Einzel- und Gruppenberatung nach Vereinbarung

Terminvereinbarung per Mail: wolfgang.daum@uni-dortmund.de

(nach Aufwand, max. 8 LE)

Prof. Dr. Dr. h.c. Johannes Wildt/Dr. Birgit Szczyrba

Lehren und Lernen an der Hochschule

Hochschuldidaktische Grundlagen für Lehrende

Die hochschuldidaktische dreiteilige Veranstaltungssequenz „Lehren und Lernen an der Hochschule“ gibt einen konzentrierten Einblick in hochschuldidaktische Grundlagen, schafft Gelegenheit zur Reflexion eigener Lehrerfahrungen und hilft, das Handlungsrepertoire im Kontext des Lehrens zu erweitern.

Drei Komponenten bilden den Kern der Veranstaltungssequenz: Zwei zweitägige Werkstattseminare schließen eine mit Beratung begleitete Praxisphase mit ein.

1. Das erste Werkstattseminar findet vor Beginn des Sommersemesters statt. Es befasst sich mit Fragen der Kommunikation und Gestaltung von Lernsituationen in Lehrveranstaltungen durch Impulsreferate, Übungen und Simulationen.
2. Jede/r Teilnehmer/in macht eine eigene Lehrveranstaltung im kommenden Sommersemester zum exemplarischen Gegenstand seiner/ihrer Lehrplanung. Diese Lehrveranstaltungen eines/einer jeden Teilnehmer/in werden in einer praxisbegleitenden Beratung kollegial durch Leitung und andere Teilnehmer/innen begleitet. Vorgesehen sind Hospitationen in den Lehrveranstaltungen des Sommersemesters.
3. Der dritte Teil der Veranstaltungssequenz besteht wieder aus einem zweitägigen Werkstattseminar, in dem die Praxiserfahrungen der Teilnehmer/innen zusammenführend ausgewertet werden. Ein weiterer Akzent liegt auf dem Lernprozess von Studierenden, aus deren Perspektive die Lehre neu durchdacht wird. Vor diesem Hintergrund werden die Rollenbeziehungen in Lehre und Studium und die Ausgestaltungsmöglichkeiten der Rolle der Lehrenden betrachtet.

Es empfiehlt sich, diese Veranstaltungssequenz nach einer Teilnahme an „Start in die Lehre“ zu besuchen, um die dort angeschnittenen hochschuldidaktischen Fragen vertieft zu behandeln.

Termine: Werkstattseminare am 21./22.2.2005 und 1./2.7.2005 jeweils 9.30 - 17.30 Uhr
Praxisbegleitung nach Vereinbarung

Der Veranstaltungsort wird nach der Anmeldung mitgeteilt.

Anmeldungen bis zum 7.2.2005. Fragen zur Veranstaltung richten Sie bitte an: birgit.szczyrba@uni-dortmund.de

Teil I: Lehren und Lernen (16 LE) WS 2004/05

Teil II: Beratung (12 LE) SoSe 2005

Teil III: Lehren und Lernen/Schlüsselqualifikationen (16 LE) SoSe 2005

Prof. Dr. Dr. h.c. Johannes Wildt/Dr. Birgit Szczyrba

Lehren und Lernen an der Hochschule

Hochschuldidaktische Grundlagen für Lehrende

Die hochschuldidaktische dreiteilige Veranstaltungssequenz „Lehren und Lernen an der Hochschule“ gibt einen konzentrierten Einblick in hochschuldidaktische Grundlagen, schafft Gelegenheit zur Reflexion eigener Lehrerfahrungen und hilft, das Handlungsrepertoire im Kontext des Lehrens zu erweitern.

Drei Komponenten bilden den Kern der Veranstaltungssequenz: Zwei zweitägige Werkstattseminare schließen eine mit Beratung begleitete Praxisphase mit ein.

4. Das erste Werkstattseminar findet vor Beginn des Sommersemesters statt. Es befasst sich mit Fragen der Kommunikation und Gestaltung von Lernsituationen in Lehrveranstaltungen durch Impulsreferate, Übungen und Simulationen.
5. Jede/r Teilnehmer/in macht eine eigene Lehrveranstaltung im kommenden Sommersemester zum exemplarischen Gegenstand seiner/ihrer Lehrplanung. Diese Lehrveranstaltungen eines/einer jeden Teilnehmer/in werden in einer praxisbegleitenden Beratung kollegial durch Leitung und andere Teilnehmer/innen begleitet. Vorgesehen sind Hospitationen in den Lehrveranstaltungen des Sommersemesters.
6. Der dritte Teil der Veranstaltungssequenz besteht wieder aus einem zweitägigen Werkstattseminar, in dem die Praxiserfahrungen der Teilnehmer/innen zusammenführend ausgewertet werden. Ein weiterer Akzent liegt auf dem Lernprozess von Studierenden, aus deren Perspektive die Lehre neu durchdacht wird. Vor diesem Hintergrund werden die Rollenbeziehungen in Lehre und Studium und die Ausgestaltungsmöglichkeiten der Rolle der Lehrenden betrachtet.

Es empfiehlt sich, diese Veranstaltungssequenz nach einer Teilnahme an „Start in die Lehre“ zu besuchen, um die dort angeschnittenen hochschuldidaktischen Fragen vertieft zu behandeln.

Termine: Werkstattseminare am 21./22.2.2005 und 1./2.7.2005 jeweils 9.30 - 17.30 Uhr
Praxisbegleitung nach Vereinbarung

Der Veranstaltungsort wird nach der Anmeldung mitgeteilt.

Anmeldungen bis zum 7.2.2005. Fragen zur Veranstaltung richten Sie bitte an: birgit.szczyrba@uni-dortmund.de

Teil I: Lehren und Lernen (16 LE) WS 2004/05

Teil II: Beratung (12 LE) SoSe 2005

Teil III: Lehren und Lernen/Schlüsselqualifikationen (16 LE) SoSe 2005

Dr. Wolfgang Daum

Lehrmethoden

Einführung in die Projektmethode als Lehrform

(NRW-landesweit geöffnet)

Betreuer/inn/en von Studienprojekten an der Uni Dortmund haben selten Projekte in ihrem eigenen Studium kennen gelernt. Sie haben wenig Erfahrung, wie Studierende zum selbstständigen Lernen aktiviert werden können. Möglicherweise hegen sie insgeheim Zweifel an der Effektivität und dem Sinn der Methode für die Lehre, obwohl sie ihre Forschung in Projekten organisieren. Sie meinen, der einzige Weg des Lehrens sei, den Studierenden handfeste Informationen zu vermitteln. Die Anwendung erfolgt später. In der Pädagogik gilt demgegenüber als anerkannte Aussage, dass nur die Lernenden selbst lernen können. Lehrende können Studierende dabei nur mehr oder weniger unterstützen. Die Projektmethode erlaubt Studierenden die selbstständige Erarbeitung eines Problems und ermöglicht die Entwicklung einer Problemlösung in einem praktischen Zusammenhang. Die Teilnehmer/innen des Workshops sollen die Methode der Projektarbeit und deren effektiven Einsatz in der Hoch-

schullehre näher kennen lernen. Im Workshop wird zunächst die Projektmethode vorgestellt und erläutert, wie, in welchen Phasen Projekte ablaufen, welche Aufgaben in den Projektphasen zu bearbeiten sind und wie Studienprojekte geplant und gemanagt werden können. Danach werden Studienprojekte in Arbeitsgruppen anhand von Beispielthemen geplant und die Planungen präsentiert und diskutiert.

Teilbaustein 3.1

Termin: 12.11.2004 von 10.00 - 17.00 Uhr, HDZ/R. 114

Anmeldung per Mail: wolfgang.daum@uni-dortmund.de

(7 LE)

Dr. Wolfgang Daum

Reihe „Alltagsprobleme in der Lehre“

Anmeldung per Mail erwünscht: wolfgang.daum@uni-dortmund.de

Wie setze ich Referate in Lehrveranstaltungen sinnvoll ein?

4. 11. 2004, 14.00 bis 17.30, HDZ/ R. 114

(4 LE)

Wie betreue ich Diplomarbeiten?

25. 11. 2004, 14.00 bis 17.30, HDZ/ R. 114

(4 LE)

Wie nutze ich nicht-elektronische Medien (Tafel, Whiteboard, Flipchart usw.)?

16. 12. 2004, 14.00 bis 17.30, HDZ/ R. 114

(4 LE)

SCHLÜSSELQUALIFIKATION WISSENSCHAFTLICHEN ARBEITENS

Teilbaustein 3.2

Prof. Dr. Dr. h.c. Johannes Wildt/Dr. Birgit Szczyrba

Lehren und Lernen an der Hochschule

Hochschuldidaktische Grundlagen für Lehrende

Die hochschuldidaktische dreiteilige Veranstaltungssequenz „Lehren und Lernen an der Hochschule“ gibt einen konzentrierten Einblick in hochschuldidaktische Grundlagen, schafft Gelegenheit zur Reflexion eigener Lehrerfahrungen und hilft, das Handlungsrepertoire im Kontext des Lehrens zu erweitern.

Drei Komponenten bilden den Kern der Veranstaltungssequenz: Zwei zweitägige Werkstattseminare schließen eine mit Beratung begleitete Praxisphase mit ein.

7. Das erste Werkstattseminar findet vor Beginn des Sommersemesters statt. Es befasst sich mit Fragen der Kommunikation und Gestaltung von Lernsituationen in Lehrveranstaltungen durch Impulsreferate, Übungen und Simulationen.

8. Jede/r Teilnehmer/in macht eine eigene Lehrveranstaltung im kommenden Sommersemester zum exemplarischen Gegenstand seiner/ihrer Lehrplanung. Diese Lehrveranstaltungen eines/einer jeden Teilnehmer/in werden in einer praxisbegleitenden Beratung kollegial durch Leitung und andere Teilnehmer/innen begleitet. Vorgesehen sind Hospitationen in den Lehrveranstaltungen des Sommersemesters.

9. Der dritte Teil der Veranstaltungssequenz besteht wieder aus einem zweitägigen Werkstattseminar, in dem die Praxiserfahrungen der Teilnehmer/innen zusammenführend ausgewertet werden. Ein weiterer Akzent liegt auf dem Lernprozess von Studierenden, aus deren Perspektive die Lehre neu durchdacht wird. Vor diesem Hintergrund werden die Rollenbeziehungen in Lehre und Studium und die Ausgestaltungsmöglichkeiten der Rolle der Lehrenden betrachtet.

Teilbaustein 3.2

Es empfiehlt sich, diese Veranstaltungssequenz nach einer Teilnahme an „Start in die Lehre“ zu besuchen, um die dort angeschnittenen hochschuldidaktischen Fragen vertieft zu behandeln.

Termine: Werkstattseminare am 21./22.2.2005 und 1./2.7.2005 jeweils 9.30-17.30 Uhr
Praxisbegleitung nach Vereinbarung

Der Veranstaltungsort wird nach der Anmeldung mitgeteilt.

Anmeldungen bis zum 7.2.2005. Fragen zur Veranstaltung richten Sie bitte an: birgit.szczyrba@uni-dortmund.de

Teil I: Lehren und Lernen (16 LE) WS 2004/05

Teil II: Beratung (12 LE) SoSe 2005

Teil III: Lehren und Lernen/Schlüsselqualifikationen (16 LE) SoSe 2005

Dr. Wolfgang Daum/Dr. Bärbel Schmidt (Institut für Textilgestaltung und ihre Didaktik)

Wie motiviere ich Studierende, Texte in Lehrveranstaltungen und zu Hause zu lesen und zu verarbeiten?

Termin und Ort wird noch bekannt gegeben

(LE nach Aufwand)

Dr. des Sigrid Dany

Rhetorik und Präsentation von (Promotions-)Vorträgen

(deutsch und englisch)

Einzelberatung nach Vereinbarung

(nach Aufwand, max. 4 LE)

Prof. Dr. Sigrid Metz-Göckel/Dr. des Sigrid Dany/Dr. Christine Roloff

Auf dem Weg zur Professur. Informationen, Strategien und Karriereplanung

Sie möchten gerne an der Uni bleiben und Ihr Ziel ist eine Professur. Sie haben Spaß an der Wissenschaft, Sie arbeiten gerne mit Studierenden, Lehre macht Ihnen Freude. Das sind sicher gute Voraussetzungen für eine Karriere in Forschung und Lehre. Es sind aber nicht nur die inhaltlichen Anforderungen, die auf Sie zukommen, Sie benötigen soziale und strategische Kompetenzen auf dem Weg zur Professur. In diesem Workshop können Sie erfahren, worauf es dabei ankommt und wie Sie sich darauf vorbereiten können. (6 LE)

1. Termin: 12.11.2004, 10.00-16.00 Uhr, HDZ/R. 114

2. Termin: 14.01.2005, 10.00-16.00 Uhr, HDZ/R. 114

Anmeldung: Tel.: 0231/755-5526 oder per eMail: hdz@hdz.uni-dortmund.de

I Basismodul Baustein 4

QUALITÄTSMANAGEMENT

Nicole Auferkorte-Michaelis/Dr. des Sigrid Dany

„Nicht zwischen Tür und Angel“.

Kommunikations- und Beratungstraining für Studienfachberater/innen

(In Zusammenhang mit der Einführung der Standarde für die Studienfachberater/-innen der UniDo. Es ergeht eine gesonderte Einladung.)

Termin: Freitag, 19.11.04, 10.00 Uhr - 16.00 Uhr, HDZ/R. 114

Max. 12 Teilnehmer/innen. Anmeldung erforderlich: sigrid.dany@uni-dortmund.de

(3 LE)

Dr. Wolfgang Daum

Problemorientiertes Lehren (POL)

Termin: 14.1.2005 von 10.00 - 17.00 Uhr, HDZ/R. 114

Anmeldung per Mail: wolfgang.daum@uni-dortmund.de

(7 LE)

Prof. Dr. Dr. h.c. Johannes Wildt

Lehren und Lernen in modularisierten und gestuften Studiengängen

Termin: 2tägig, nach Vereinbarung

Anmeldung bis 11.10.2004 per mail: hdz@hdz.uni-dortmund.de

(16 LE)

Veranstaltungen der eCompetence-Initiative

Andreas Bauer/Michael Beißwenger/Frank Thorsten Breuer/Dr. Andrea Kienle/Matthias Heiner/Prof. Dr. Angelika Storrer/Prof. Dr. Wedde

Computervermittelte Kommunikation und Kooperation in der Lehre

Das Seminar richtet sich an Lehrende, die sich einen praxisorientierten Überblick über Möglichkeiten des Einsatzes computervermittelter Kommunikation in der Hochschullehre verschaffen möchten. Ziel ist es aufzuzeigen, wie verschiedene Formen computervermittelter Kommunikation im Rahmen oder zur Unterstützung der Lehre herangezogen und effizient eingesetzt werden können. Das Seminar bietet einen Überblick über die technischen und konzeptionellen Voraussetzungen des didaktischen Einsatzes von „netztypischen“ Kommunikationsformen wie E-Mail, News/Foren und Chat sowie von Lehr-/Lernplattformen. Nach einer einführenden Überblicksveranstaltung werden im Einzelnen die folgenden Themen behandelt:

- Formen der computervermittelten Kommunikation und Didaktik (in Plattformen)
- Chat-Einsatz in Lehr-/Lernkontexten am Beispiel von moderierten Gruppendiskussionen und „virtuellen Sprechstunden“
- Moderation von Experteninterviews mit Hilfe von Shared-Whiteboard-Systemen
- Integration von Lernmaterial und asynchroner Kommunikation durch ein Konzept der Annotation – das Beispiel „Kolumbus“
- Inhalts- und kompetenzbasierte kooperative E-Lehr-/Lernformen (CoTTCOL)

Im Fokus stehen Fragen der Planung, Initiierung, Begleitung und Steuerung (Moderation) von Kommunikationsprozessen sowie Konzepte für den Einsatz computervermittelter Kommunikation in ausgewählten Anwendungskontexten. Das Seminar möchte Anregungen zu eigenen Veranstaltungskonzepten geben, die bei entsprechendem Interesse in einem der Folgesemester im Rahmen eines weiterführenden Kursangebots diskutiert werden können.

Termin: Montags, 8.11.2004 - 31.1.2005

Ort: MZ, INWIDA-Labor

Anmeldung per mail: ecompetence@uni-dortmund.de

(LE nach Aufwand)

II Erweiterungsmodul **Matthias Heiner**

Publizieren für Internet-unterstützte Lehrveranstaltungen: Folien-Präsentationen, Texte und Text-Formate, Hypertexte

(NRW-landesweit geöffnet)

Texte in Internet unterstützten Lehr-Lernarrangements sollen informieren, aber auch Studierende aktivieren und zur wissenschaftlichen Lektüre und Diskussion anregen. Ziel des Workshops ist es, vorzustellen und zu erproben, welche Formen der didaktischen Gestaltung und Präsentation hilfreich sind. Und es soll Gelegenheit für praktische Erfahrungen gegeben werden.

Folien als eine Variante didaktischer Medien können die Moderation verschiedener Lehr-Lernarrangements unterstützen – Anmoderation, Kurzvorträge, Impuls-Referate, Auswertung und Ergebnissicherung.

Für umfangreichere wissenschaftliche Texte oder anspruchsvollere diskursive Arrangements wie Lehrgespräche, Problematisierungs- und Erarbeitungsphasen sind andere Formate eher hilfreich.

Hypertexte bieten sich als medieneigene Textsorte an und unterstützen interaktive Arrangements und selbst organisiertes Studieren.

An Beispielen werden Kriterien für die Textsortenwahl und geeignete Wege der didaktischen Reduktion, der kognitiven und wahrnehmungsintensiven Rekonstruktion von Lehr-Studiermaterialien vorgestellt.

Der Workshop führt in Designs für mikrodidaktische Arrangements und lädt zur Perspektivenübernahme von Lernenden ein. Dabei sollen geeignete Wege zur Routinierung erprobt werden. Die Teilnehmenden können eigene Präsentationsfolien und Veranstaltungseinheiten einbringen.

Termin: Dienstags, 1., 8. und 15. Dezember, jeweils 16.15 - 19.45 Uhr

Ort: MZ, EF 50, UH 301

Anmeldung per mail: ecompetence@uni-dortmund.de

(12 LE)

Dr. Wolfgang Daum/Marion Kamphans/Wolfgang Niehues/Prof. Dr. Renate Schulz-Zander/Birgit Sirocic **Digitale Medien in der Lehre- CD-ROMs und Lernprogramme entwickeln und einsetzen**

Ziel dieses Workshops ist es, Lehrenden einen Einblick zu geben, wie einfache Möglichkeiten und Formen des e-Learning & e-Teaching in ihre Lehre integriert werden können. An diesem Tag berichten Lehrende, z.B. wie sie gemeinsam mit Studierenden eine CD-ROM entwickelt haben und führen vor, wie sie einfache Programme für die Lehre entwickelt und eingesetzt haben. Dieser Workshop richtet sich an Lehrende, die Lust haben ihre Erfahrungen zum Thema „e-Learning & e-Teaching“ auszutauschen.

Termin: Fr., 19.11.2004, 10.00 - 16.00 Uhr

Ort: EF50/UH 300

Anmeldung bitte an: Wolfgang.Daum@uni-dortmund.de

III Vertiefungsmodul

III VERTIEFUNGSMODUL (60 LE)

Die Lehrveranstaltungen für dieses Modul sind noch in der Planung.

Lehr- und Beratungsangebote für Promovend/inn/en und Studierende

Angebote für
Promovend/inn/en

ANGEBOTE FÜR PROMOVEND/INN/EN

Prof. Dr. Sigrid Metz-Göckel
Doktorand/inn/en-Kolloquium

In diesem Kolloquium werden die Promotionsvorhaben der Teilnehmer/innen in der Phase der Themenfindung und -eingrenzung, Auswertung und systematischen Darstellung vorgestellt und diskutiert. Ziel ist es, eine anregende Hilfestellung für das Vorankommen der einzelnen Projekte zu geben, aber auch eine gemeinsame Theorie- und Methodendiskussion anzuleiten. Es hat sich gezeigt, dass die wissenschaftliche Kommunikation über die einzelnen Arbeiten unter den Doktorand/inn/en für die Herausbildung von Standards der Bearbeitung und für die Zügigkeit der Ausführungen sehr fruchtbar ist.

Termin: nach Vereinbarung

Persönliche Anmeldung erforderlich: sigrid.metz-goeckel@uni-dortmund.de, Tel.: 0230/755-5530

Dr. Weiping Huang, Elke Möller

Workshops zur Förderung internationaler Promovend/inn/en: sprachlich, interkulturell, schreibdidaktisch

Das Anfertigen wissenschaftlicher Arbeiten stellt Promovierende, deren Muttersprache nicht deutsch ist, vor besondere Anforderungen. Eigene Erkenntnisprozesse in der Fremd- und Wissenschaftssprache „Deutsch“ schriftlich zu dokumentieren, ist dabei nur ein Teil der zu erbringenden Leistung. Stets geht es auch darum, sich in der fremden Wissenschaftskultur zurechtzufinden und einen souveränen Umgang mit ihrer Denkweise, ihrer Wissenschaftstradition und ihren immanenten Standards von Wissenschaftlichkeit zu demonstrieren.

Die beiden Workshops sind speziell für diese Anforderungen konzipiert und beleuchten neben dem eigentlichen Prozess des Schreibens, auch die interkulturellen Problematiken des Promovierens in einer fremden Wissenschaftskultur.

Sie bieten in schreibdidaktischer Hinsicht eine komprimierte Einführung in den gesamten Produktionsprozess eines großen wissenschaftlichen Schreibprojektes wie dem der Anfertigung einer Promotion. Dabei soll durch Bewusstmachung der einzelnen Arbeitsschritte der zunächst intuitive Zugang zum Schreiben in einen systematisch geleiteten überführt werden. Folgende Aspekte werden hier schwerpunktmäßig behandelt:

- Vermittlung und Einübung von Techniken zur Textgestaltung (Themeneingrenzung, Gliederung, Strukturierung),
- Vermittlung und Einübung von Techniken zur Textproduktion (paraphrasieren, analysieren und kommentieren, Adressaten orientiertes Schreiben)
- Vermittlung und Einübung von Techniken zur Überwindung von Schreibblockaden
- Facetten der deutschen Wissenschaftssprache
- Zeit- und Selbstmanagement während des Schreibprozesses
- Promovieren und was dann? Karriereziele nach der Promotion und deren Bedeutung für Ablauf und Gestaltung des Schreibprojektes „Promotion“.

Der interkulturelle Aspekt begleitet die Stationen des Schreibprozesses. So wird die Problematik des Schreibens in einer fremden Sprache kulturspezifisch reflektiert und die zumeist versteckten Standards der deutschen Wissenschaftskultur anhand der Auseinandersetzung mit jenen der eigenen herausgearbeitet und sichtbar gemacht.

**Angebote für
Promovend/inn/en**

Folgende Aspekte werden hier schwerpunktmäßig thematisiert:

- Charakteristika der deutschen Wissenschaftskultur und deren Bedeutung für die Textproduktion
- Verlauf der eigenen Akkulturation in die deutsche Kultur und dessen Auswirkungen auf den individuellen Schreibprozess
- Funktionsweisen der scientific community in Deutschland

Termine

Teil I: 10.-12. Dezember 2004;

Teil II: 21.-23. Januar 2005;

jeweils freitags und samstags von 10.00-18.00 Uhr und sonntags von 10.00 - 13.00 Uhr

Ort: HDZ, Raum 114

Anmeldung: bis 22. November 2004 bei Frau Möller telefonisch unter 0231/755-5520 oder per E-Mail an: elke.moeller@uni-dortmund.de

Wichtig: Da die Workshops aufeinander aufbauen, ist die Anmeldung für beide Teile verpflichtend!

**Angebote für
Studierende
fachübergreifend**

ANGEBOTE FÜR STUDIERENDE – FACHÜBERGREIFEND

**Susanne Buckesfeld
Schreibseminar für internationale Studierende**

Ein Angebot für internationale Studierende aller Fächer, die schon erste Schreiberfahrungen haben und deren Deutschkenntnisse auf Oberstufenniveau liegen.

Das Seminar umfasst folgende Schwerpunkte:

- ein Thema planen
- mit fremdsprachiger Literatur umgehen
- wissenschaftlich und präzise in der Fremdsprache Deutsch formulieren
- den „roten Faden“ nicht verlieren
- den eigenen Text so weit wie möglich selbst korrigieren.

Im Seminar werden verschiedene Strategien vorgestellt und eingeübt, um den Schreibprozess insgesamt zu erleichtern und effektiv zu gestalten.

Termin: Samstag und Sonntag, den 13. und 14. November 2004 von 10.00 - 17.00 Uhr

Ort: HDZ/Raum 114,

Anmeldeschluss ist der 9. November 2004

Informationen und Anmeldung unter der E-Mailanschrift bucksusa@yahoo.de oder persönlich in der Sprechstunde (montags von 12:30 - 17:30 Uhr, HDZ, Raum 113 F).

**Susanne Buckesfeld
Schreibberatung für internationale Studierende**

In der individuellen Beratung haben Sie Gelegenheit, Hilfe beim Schreiben Ihrer Studien- und Abschlussarbeiten zu bekommen.

Hier erhalten Sie Tipps zum wissenschaftlichen Arbeiten, z.B.:

- wie verstehe ich einen Text?
- wie formuliere ich wissenschaftlich?
- wie bringe ich meine Gedanken in der Fremdsprache Deutsch zu Papier?
- wie kann ich meinen Text selbstständig verbessern?

Das Angebot ist dabei besonders als langfristige Begleitung Ihrer Schreibprojekte gedacht. Es ist günstig, die Beratung frühzeitig und vor Beginn des Schreibens in Anspruch zu nehmen, um das eigene Schreiben möglichst effektiv zu gestalten und mögliche Probleme gar nicht erst entstehen zu lassen.

Angebote für Studierende fachübergreifend

Termin: Montags von 12:30 bis 17:30 Uhr

Ort: Hochschuldidaktisches Zentrum (HDZ), 1. Stock, Raum 113 F, CDI-Gebäude an der S-Bahn Haltestelle Dortmund/Universität, Vogelpothsweg 78

Informationen unter der E-Mailanschrift bucksusa@yahoo.de

Dr. Wolfgang Daum

Wie gestalte ich ein Referat so, dass etwas 'rüber kommt. Visualisierung und Präsentation von Problemen

Referate werden in Lehrveranstaltungen häufig mit dem Ziel eingesetzt, Studierende aktiv zu beteiligen. Sie sind oft Voraussetzung für einen Schein.

Studierende sind allerdings nicht unbedingt begeistert von dieser Form der Beteiligung. Wenn irgendmöglich vermeiden sie Referate so lange wie möglich. Lehrende sehen sie nicht selten ebenfalls als notwendiges Übel an. Beide sind der Meinung, Referate bringen seien sehr aufwendig, selten aber effektiv. Das kann nicht an Referaten als solchen liegen, sondern ist durch die Art des Einsatzes bedingt. Referate in Lehrveranstaltungen können als Übungsfeld für professionelle Präsentationen in der späteren beruflichen Tätigkeit genutzt werden.

Im Seminar arbeiten wir mit Visualisierungen, einer Form der Präsentation, die sowohl die Vorbereitung eines Referats, als auch die Präsentation erleichtert, und darüber hinaus den teilnehmenden Studierenden das Verständnis des Inhalts ermöglicht.

Termine: 26.11.2004 von 10.00 - 17.00 Uhr und

3.12.2004 von 10.00 - 14.00 Uhr

Ort: HDZ, Raum 114

Anmeldung per Mail: wolfgang.daum@uni-dortmund.de

Dr. Wolfgang Daum

Projekte im Studium planen und durchführen. Seminar für Projektgruppen

Studierende aller Fakultäten

Termine: 28.1. 2005 von 10.00 - 17.00 Uhr

Ort: HDZ, Raum 114

Anmeldung per Mail: wolfgang.daum@uni-dortmund.de

Matthias Heiner

Elektronische Schreibwerkstatt: Recherchieren in Bibliotheken und Internet, lesen und Literatur verwalten, wissenschaftliche Texte produzieren

Wer möchte nicht rechtzeitig gut beraten sein, wie man eine größere Studienarbeit mit Gewinn und Vergnügen bewältigt? Dieser Workshop richtet sich an Studierende, die eine Abschlussarbeit planen oder sich eine große Hausarbeit vorgenommen haben. Themen sind:

- Umgang mit externen Wissensspeichern, Literaturcheck Bibliotheken, Datenbanken, Internet, das Anfertigen von Exzerpten, Literaturlisten, Notizen, Gedankensplittern und der Übergang zur eigenen Textproduktion;
- Gestaltung des Interface Sichten, Fenster, Übergänge Schreibtisch-Computer, kognitive Tools, kreative Tools
- den „Roten Faden“ bewahren, die eigene Stimme zur Geltung bringen “advanced organizers”, Strukturierung, Gliederung, Hypertext, Dramaturgien, Drehbücher
- Überarbeiten – individuell, kooperativ, feedback-gesteuert Überarbeitungsfunktion, Anmerkungen, Markierungen, Feedback-Regeln

**Angebote für
Studierende
fachübergreifend**

- Gestalteter Text Dokumentvorlagen, Auto-Funktionen, grafische Gestaltung, Visualisierung, Integration von Fremdformaten
- und zwischendurch: Zeitfresser: Perfektionismus, Nebenschauplätze, Technikfetischismus...

Termin: 3. und 4.11.2004, 14.00-19.00 Uhr

Ort: EF50/UH301

Anmeldung per Mail: matthias.heiner@uni-dortmund.de

Elke Möller, Roswitha Piesch

Interkulturelles Kompetenztraining für Studierende

Multikulturalität ist Alltagserfahrung geworden. Wann und wo immer Menschen aus unterschiedlichen Kulturen miteinander interagieren, ist interkulturelle Kompetenz gefragt, wenn der Kulturkontakt gelingen soll.

Ziel dieses zweitägigen Trainings ist es, interkulturelle Begegnungen mit ihren Chancen und Problemen besser erfassen zu können und Handlungskompetenzen in interkulturellen Kontexten zu entwickeln. Durch praktische Übungen und kurze theoretische Inputs werden folgende Aspekte näher behandelt:

- Interkulturelle Kompetenz und Kultur – was ist das?
- Das Eigene und das Fremde erkennen
- Eigene Handlungsstrategien im Umgang mit Fremdheit erkennen und (weiter-) entwickeln
- Reflexion eigener kultureller Erfahrungen

Die Veranstaltung richtet sich

- an Studierende, die daran interessiert sind, in einer internationalen Gruppe mit- und voneinander zu lernen,
- an diejenigen, die einen Auslandsaufenthalt planen
- an Mentoren und Mentorinnen von internationalen Studierenden
- an internationale Studierende, die hier in Deutschland ihren Auslandsaufenthalt verbringen.

Termin: 3. und 4. November 2004, 10.00 - 17.00 Uhr, HDZ/R. 114

Anmeldung bis 22. November 2004 unter Angabe von Name und Telefonnummer bei Frau Möller telefonisch unter 0231/755-5520 oder per E-Mail an elke.moeller@uni-dortmund.de

Prof. Dr. Dr. h.c. Johannes Wildt, Björn Fisseler, Matthias Heiner

„Learning in der betrieblichen Aus- und Weiterbildung - Werkzeuge, Modelle und Methoden“

Wie sieht e-Learning in den Betrieben und Konzernen aus? Welche Werkzeuge werden eingesetzt, für welche Bereiche der betrieblichen Bildung wird e-Learning eingesetzt? Welche Methoden haben sich bewährt, wo ist noch weiterer Handlungsbedarf? Im Rahmen dieses Seminars sollen sich die Studierenden

- sich mit den theoretischen Ansätzen des E-Learnings auseinandersetzen
- Modelle für den konkreten Einsatz kennen lernen
- Methoden der Konzipierung kennen lernen und
- einen Fragebogen entwickeln, mit dem ausgesuchte Unternehmen nach ihren Ansätzen des E-Learnings befragt werden sollen. Am Ende des Seminars steht die Präsentation der Untersuchungsergebnisse. Erwartet wird eine kontinuierliche Mitarbeit über das gesamte Semester hinweg.

Adressat/inn/en: FB 12, Studierende der Diplom-Pädagogik, Schwerpunkt Erwachsenenbildung

Maximale Gruppengröße: 20 Personen

Termin: Mittwochs, ab 13.10.2004, 16.00 - 18.00 Uhr

Ort: EF 50, Raum UH 301

Anmeldung per Mail: Bjoern.fisseler@uni-dortmund.de

ANGEBOTE FÜR STUDIERENDE – FACHGEBUNDEN

Angebote für
Studierende
fachübergreifend

Prof. Dr. Sigrid Metz-Göckel/Marion Kamphans
Warum noch Familie? Zur Lebenslage Familie

Vorbesprechung: 27.10.04, 14.00 - 15.00 Uhr

Ort: EF50/R. 4.435

Prof. Dr. Sigrid Metz-Göckel
Sozialisation

Termin: Dienstags, 10.00 - 12.00 Uhr, HDZ/R. 114

Dr. Brigitte Kovermann/Prof. Dr. Dr. h.c. Johannes Wildt
Die Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen: Ausgangspunkt für Untersuchungsaufgaben in Schule und Unterricht

Termin: Montags, 16.00 - 18.00 Uhr

Ort: EF50/R. 4.435

ANGEBOTE FÜR TUTOR/INN/EN UND MENTOR/INN/EN

Angebote für Tutor/
inn/en und Mentor/
inn/en

Prof. Dr. Dr. h.c. Johannes Wild/Dr. Birgit Szczyrba
Tutoring, Mentoring, Peer Consulting – Einführung in die studentischen Beratungsformate

Studierende, die während des Wintersemesters in einem studentischen Beratungsformat (Tutoring, Mentoring, Peer Consulting) tätig sind, können sich in diesem Werkstattseminar auf ihre Tätigkeit vorbereiten und die gemachten Erfahrungen reflektieren.

Wissenschaftliche Grundlagen der Beratung werden in Kombination mit der praktischen Tätigkeit am „eigenen Fall“ kombiniert und entlang zentraler Themen analysiert:

- Unterscheidung von Beratungsformaten und Formatgrenzen
- Regeln und Merkmale der Beratungsarbeit
- Phasen eines Beratungsprozesses
- Methoden in der Beratungsarbeit

Darüber hinaus werden die Teilnehmer/innen sich selbst in ihrer Rolle als Berater/in reflektieren. In Verbindung mit der praktischen Fallarbeit und der Teilnahme an weiteren Veranstaltungen im Rahmen des Mentoring-Programms kann ein Zertifikat erworben werden. Das Werkstattseminar findet in Blockveranstaltungen statt.

Termine:

- 1. Teil:** Dienstag, den 2. November 2004, 18.00 - 21.00 Uhr
- 2. Teil:** Dienstag, den 30. November 2004, 18.00 - 21.00 Uhr
- 3. Teil:** Freitag, den 7. Januar 2005, 9.00 - 18.00 Uhr
- 4. Teil:** Dienstag, den 1. Februar 2005, 18.00 - 21.00 Uhr

Alle Teile sind verbindlicher Bestandteil des Seminars.

Ort: HDZ, Raum 114

Anmeldung: Tel.: 0231/755-5520 oder per E-Mail: birgit.szczyrba@uni-dortmund.de

**Angebote für Tutor/
inn/en und Mentor/
inn/en**

Prof. Dr. Dr. h.c. Johannes Wildt, Elke Möller, Dr. Birgit Szczyrba
Kick-Off Meeting für Mentor/inn/en

Dieser eintägige Workshop markiert den offiziellen Programmstart des modularisierten Qualifizierungsprogramms für Mentor/innen von internationalen Studierenden. Folgende Themen stehen im Rahmen der Veranstaltung auf dem Programm:

- Vorstellung des Qualifizierungsprogramms für Mentor/inn/en für internationale Studierende
- Situation internationaler Studierender an deutschen Hochschulen
- Probleme von (internationalen) Studierenden in der Studieneingangsphase
- Der gute Mentor / die gute Mentorin – Klärung des Rollenverständnisses der Mentor/inn/en
- Reflexion von bereits vorhandenen Erfahrungen aus der Beratungspraxis.

Die Veranstaltung richtet sich primär an Mentoren und Mentorinnen aller Fachbereiche und Fakultäten, die internationale Studierende betreuen.

Termin: 22. Oktober 2004, 10.00 - 17.00 Uhr

Ort: HDZ, Raum 114

Anmeldung: bis 15. Oktober 2004 bei Frau Szczyrba, Tel.: 0231/755-5520 oder per E-Mail: birgit.szczyrba@uni-dortmund.de

Elke Möller, Hannah Wächter

Moderation von Gruppensitzungen für Tutor/inn/en und Mentor/inn/en

In diesem Workshop lernen Sie, Gruppensitzungen durch Moderation effektiv zu gestalten. Durch praktische Übungen und kurze theoretische Inputs werden folgende Aspekte näher behandelt:

- Moderation – was ist das?
- Aufgaben und Rolle des Moderators/der Moderatorin
- Moderatorische Frageinstrumente
- Simulation einer Gruppensitzung

Termin: Nach Absprache

Ort: HDZ, Raum 114

Anmeldung: Tel.: 0231/755-5520 oder per E-Mail: elke.moeller@uni-dortmund.de

Uwe Küchler

Individuelle Beratung für Mentor/inn/en

Eine offene Sprechstunde, die Gelegenheit bietet, Fragen und Probleme, die während der eigenen Beratungspraxis auftauchen in einer Einzelberatung zu besprechen.

Termin: Jeden 2. und 4. Freitag im Monat, 13.00 - 15.00 Uhr

Ort: EF 50, Raum 3.218c

Anmeldung: Tel.: 0231/755-6543 oder per E-Mail: uwe.kuechler@uni-dortmund.de

Laufende bzw. 2004 gestartete Projekte

A. FORSCHUNGSPROJEKTE

BASISQUALIFIKATIONEN VON STUDIENANFÄNGERIN-
NEN (TITELGRUPPE 94)

Leitung: Dr. Stefanie Leffelsend, Prof. Dr. Birgit Spinath,
Prof. Dr. Elke Heise
Mitarbeiterin: Stefanie Schulz

BILINGUALER STUDIENGANG „PERSONALFÜHRUNG“
AN DER UNIVERSITÄT IN NOWGOROD (DAAD) HDZ,
UNIVERSITÄT NOWGOROD (BMBF, ALEXANDER-HER-
ZEN-PROGRAMM)

Leitung: Prof. Dr. Dr. h.c. Johannes Wildt, Prof. Dr.
Ludwig Huber (Universität Bielefeld), Prof. Dr. Michail
Pewsner (Universität Nowgorod)
<http://www.hdz.uni-dortmund.de>

DER UNIFIED PROCESS IM BMBF-PROJEKT „MUSOFT
– MULTIMEDIA IN DER SOFTWARETECHNIK“ IM TEST

Leitung: Prof. Dr. Sigrid Metz-Göckel, Marion Kamphans
Mitarbeiterinnen: Anna Drag, Aira Schöttelndreier,
Sinah Piekarek

EVALUATION DES EDITORS DAVE IM BMBF-PROJEKT
„MUSOFT – MULTIMEDIA IN DER SOFTWARETECHNIK“

Leitung: Prof. Dr. Sigrid Metz-Göckel, Marion Kamphans
Mitarbeiterinnen: Anja Tigges, Anna Drag, Ellen Schröder

FACHNAHE STUDENTISCHE ERWERBSARBEIT IN DEN
INGENIEURWISSENSCHAFTEN UND IHRE BEDEUTUNG
FÜR DIE INGENIEUR/INNENAUSBILDUNG UND DEN
ARBEITSMARKT – EINE BEFRAGUNG VON STUDIEREN-
DEN UND BETRIEBLICHEN EXPERT/INN/EN

Leitung: Prof. Dr. Sigrid Metz-Göckel, Nicole Aufer-
korte-Michaelis, Petra Selent (HDZ), Dr. Wolfgang Neef
(TU Berlin)

Mitarbeiterinnen: Annette Klein, Ellen Schröder
<http://www.hdz.uni-dortmund.de>

GRENZRÄUME – ZWISCHENRÄUME. ZUR MIGRATION
VON POLINNEN INS RUHRGEBIET (VOLKSWAGENSTIF-
TUNG) in Kooperation mit dem Forschungsschwerpunkt
der Universität Dortmund „Dynamik der Geschlechter-
konstellationen“

Leitung: Prof. Dr. Sigrid Metz-Göckel

Mitarbeiterinnen: Dr. Agnes Senganata Münst, Anna
Drag

KONTINUIERLICHE VERBESSERUNG VON LEHR-LERN-
PROZESSEN ALS GEMEINSAME AUFGABE VON SCHULE
UND UNIVERSITÄT (MSWF-NRW)

Leitung: Prof. Dr. Birgit Spinath, Prof. Dr. Uwe Kleinbeck
Mitarbeiter/-innen: Regine Höfer, Jens Bartnitzky,
Sascha Schlein, Cordula Stobbe, Robert Tietze, Ines
Wohland

[http://projekte.fb14.uni-dortmund.de/lernmotiva-
tion_im_grundschulalter](http://projekte.fb14.uni-dortmund.de/lernmotiva-
tion_im_grundschulalter)

LERNKULTUR UND INNOVATIONSPROZESSE IN BIL-
DUNGSEINRICHTUNGEN (FORSCHUNGSBAND INWI-
DA, UNIVERSITÄT DORTMUND)

Sprecher: Prof. Dr. Heinz Günter Holtappels

Leitung: Prof. Dr. Lilian Fried, Prof. Dr. Uwe Kleinbeck,
Prof. Dr. Bernd Ott, Prof. Dr. Günter Pätzold, Prof. Dr.
Hans-Günter Rolff, Prof. Dr. Birgit Spinath, Prof. Dr.
Renate Schulz-Zander

Mitarbeiter/-innen: Sven Schulte, Anne Kuchler, Veit
Kloos

VICO – DER VIRTUELLE QUALIFIZIERUNGS-
COACH – KOMPETENZENTWICKLUNG FÜR DIE ARBEIT IN
VIRTUELLEN UNTERNEHMEN UND DIDAKTISCHE
METAMODELLIERUNG (BMBF)

Gesamtkoordination des Projekts: Prof. Dr. Bernd Ott,
Lehrstuhl Technik und ihre Didaktik

Kooperation mit verschiedenen Lehrstühlen und Ein-
richtungen der Uni Dortmund

Leitung für das HDZ: Prof. Dr. Dr. h.c. Johannes Wildt

Mitarbeiter: Matthias Heiner, Björn Fissler

<http://www.hdz.uni-dortmund.de>

VISION UND MISSION: DIE INTEGRATION VON GENDER
IN DEN MAINSTREAM EUROPÄISCHER FORSCHUNG
(DFG)

Leitung: Prof. Dr. Sigrid Metz-Göckel, Dr. Karin Zimmer-
mann

Mitarbeiterinnen: Jutta Massner, Sabine Schäfer, Britta
Gehrmann, Christina Möller

<http://www.hdz.uni-dortmund.de>

B. ENTWICKLUNGS- UND WEITERBILDUNGSPROJEKTE

DORTMUND SPRING SCHOOL FOR ACADEMIC STAFF DEVELOPERS (DOSS) – INNOVATION DER HOCHSCHULDIDAKTIK

Leitung: Prof. Dr. Dr. h.c. Johannes Wildt

Mitarbeiterin: Angelika Koch

<http://www.hd-on.line.de/DOSS>

EU [eComp]Int: EUROPEAN eCOMPETENCE INITIATIVE FOR HIGHER EDUCATION STAFF (CARRIED OUT WITH THE SUPPORT OF THE EUROPEAN COMMISSION, DIRECTORATE GENERAL FOR EDUCATION AND CULTURE - eLEARNING INITIATIVE)

Leitung: Prof. Dr. Dr. h.c. Johannes Wildt

Mitarbeiter: Dirk Schneckenberg

HOCHSCHULDIDAKTIK-ON-LINE – FACHINFORMATION, QUALIFIZIERUNG, VERNETZUNG

Internetportal und Plattform der Hochschuldidaktik in NRW (MSWF-NRW)

Leitung: Prof. Dr. Dr. h.c. Johannes Wildt

Mitarbeiter/-innen: Matthias Heiner, Angelika Koch

<http://www.hd-on-line.de>

IDS-HOCHSCHULE – INFORMATIONSSYSTEM HOCHSCHULE (VOLKSWAGENSTIFTUNG)

Projektpartner der Kooperation deutscher Hochschulforschungsinstitute

Leitung: Prof. Dr. Dr. h.c. Johannes Wildt

Mitarbeiter/-innen: Matthias Heiner, Dr. Birgit Szczyrba, Britta Gehrman

<http://ids.hof.uni-halle.de>

MENTORENPROGRAMM FÜR INTERNATIONALE STUDIERENDE AN DER UNIVERSITÄT DORTMUND (DAAD)

– GEMEINSCHAFTSPROJEKT DES AKADEMISCHEN AUSLANDSAMTES (AAA) DER UNIVERSITÄT DORTMUND UND DES HDZ

Leitung: Prof. Dr. Dr. h.c. Johannes Wildt (HDZ), Katharina Sämann (AAA)

Mitarbeiterinnen: Elke Möller, Hannah Wächter (HDZ); Julia-Charlott Reisener (AAA)

MODULE FÜR DIE QUALIFIZIERUNG IN DER HOCHSCHULDIDAKTISCHEN MODERATION (HANS-BÖCKLER-STIFTUNG)

Leitung: Prof. Dr. Dr. h.c. Johannes Wildt

Mitarbeiterin: Dr. Birgit Szczyrba

<http://www.hdz.uni-dortmund.de>

START IN DIE LEHRE

Eine hochschuldidaktische Einführung in das Lehren und Lernen an der Universität Dortmund

Leitung: Dr. des. Sigrid Dany

Mitarbeiter/-innen: Kollegium des HDZ, externe hochschuldidaktische Moderator/-innen

GRADUIERTENNETZWERK DER FAKULTÄTEN/FACHBEREICHE 12-16

Leitung: Prof. Dr. Sigrid Metz-Göckel

Mitarbeiterin: Dr. des. Jutta Wergen

<http://www.graduiertennetzwerk.uni-dortmund.de>

C. PROMOTIONSKOLLEG

„WISSENSMANAGEMENT UND SELBSTORGANISATION IM KONTEXT HOCHSCHULISCHER LEHR- UND LERNPROZESSE“ (HANS-BÖCKLER-STIFTUNG)

Sprecherin: Prof. Dr. Sigrid Metz-Göckel

Koordination: Dr. des. Jutta Wergen

<http://www.hdz.uni-dortmund.de>

2003/2004 Abgeschlossene Projekte

CEVU – A COLLABORATIVE VIRTUAL EUROPEAN UNIVERSITY (CARRIED OUT WITH THE SUPPORT OF THE EUROPEAN COMMISSION, DIRECTORATE-GENERAL FOR EDUCATION AND CULTURE, TRAINING AND YOUTH – eLEARNING INITIATIVE)

Leitung der Arbeitsgruppe „online pedagogy“: Prof. Dr. Dr. h.c. Johannes Wildt

Mitarbeiter: Matthias Heiner, Dirk Schneckenberg

<http://www.cevu.org>

DIE DOKTORAND/INNEN-STUDIE. Abschlussbericht zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses in den Fachbereichen/Fakultäten 12-16 der Universität Dortmund (UNIVERSITÄT DORTMUND; QUER- PROJEKT VW-STIFTUNG)

Leitung: Prof. Dr. Sigrid Metz-Göckel

Mitarbeiterinnen: Petra Selent, Aira Schöttelndreier, Ilse Kampski

2003/2004 Abgeschlossene Projekte

FAKULTÄTSEINHEITLICHE GESTALTUNG STUDENTISCHER RÜCKMELDUNGEN „ONLINE“ – QUALITÄTS- SICHERUNG VON STUDIUM UND LEHRE IN DER FAKULTÄT MASCHINENBAU SOSE 2003 – UNIINTERNES KOOPERATIONSPROJEKT MIT DER FAKULTÄT MASCHINENBAU

Leitung: Prof. Dr. Sigrid Metz-Göckel, Nicole Auferkorte-Michaelis (HDZ); Prof. Dr. Uwe Clausen, Dr. Bernhard Heimann

Mitarbeiter/innen: Ellen Schröder, Annette Klein, Robert Scheffermann

GENDER MAINSTREAMING im PROGRAMM NEUE MEDIEN IN DER BILDUNG - FÖRDERBEREICH HOCHSCHULE (BMBF)

Leitung: Prof. Dr. Sigrid Metz-Göckel; Prof. Dr. Heidi Schelhowe (Universität Bremen)

Mitarbeiterinnen: Marion Kamphans, Anna Drag, Anja Tigges (HDZ); Dr. Heike Wiesner, Isabel Zorn, Barbara Baier, Ida Elekes (Bremen)

<http://www.hdz.uni-dortmund.de>

PERSPEKTIVEN VON INFORMATIK-STUDIENDEN IM LÄNDERVERGLEICH: UNIVERSITÄT DORTMUND – BELORUSSISCHE UNIVERSITÄT MINSK (HDZ, FREUNDGESELLSCHAFT DER UNIDO, EDC MINSK)

Leitung: Prof. Dr. Sigrid Metz-Göckel, Nicole Auferkorte-Michaelis (HDZ), Dr. Eckhard Steuer, Dr. Michael Guskovsky (edc Minsk)

Mitarbeiterinnen: Annette Klein, Alena Syrakvashka

KOOPERATIONSFORMEN UND -STRUKTUREN VON RUNDEN TISCHEN / ARBEITSKREISEN ZUM ABBAU HÄUSLICHER GEWALT IN NRW (MFJFC - NRW)

Leitung: Prof. Dr. Sigrid Metz-Göckel, Dr. Susanne Eichler

Mitarbeiterinnen: Anne Grefer, Gabriele Schütte, Christina Möller, Britta Gehrman

<http://www.hdz.uni-dortmund.de>

STUDIENEFFIZIENZ VON INTERNATIONALEN STUDIRENDEN AN DER UNIVERSITÄT DORTMUND (TITELGRUPPE 94 DER UNIVERSITÄT DORTMUND)

Leitung: Prof. Dr. Sigrid Metz-Göckel, Nicole Auferkorte-Michaelis

Mitarbeiterinnen: Annette Klein, Ellen Schröder

<http://www.hdz.uni-dortmund.de>

SUPERVISION OF PHD – EIN PROGRAMM ZUR QUALIFIZIERUNG FÜR DIE BETREUUNG VON PROMOTIONEN (HANS-BÖCKLER-STIFTUNG)

Leitung: Prof. Dr. Dr. h.c. Johannes Wildt

Mitarbeiterin: Dr. Birgit Szczyrba

VON DER 'LEGITIMATIONSFRAU' ZUR ANERKANNTEN EXPERTIN? ZUR KONSTRUKTION VON STEUERUNGSELITEN IM WISSENSCHAFTLICHEN FELD (DFG)

Leitung: Prof. Dr. Sigrid Metz-Göckel

Mitarbeiterinnen: Dr. Karin Zimmermann, Kai Huter, Nadja Tiefenbach, Ines Homburg

<http://www.hdz.uni-dortmund.de>

In 2003 und 2004 erschienene Veröffentlichungen

(in alphabetischer Reihenfolge)

Auferkorte-Michaelis, N. und Metz-Göckel, S. (2004): „Spieglein, Spieglein in der Hand“ – Innerinstitutionelle Forschung über eine Hochschule. In: Das Hochschulwesen, 52.Jg., 3/2004, S. 82 - 88

Auferkorte-Michaelis, N. und Szczyrba, B. (2004): Das Lehrportfolio in der Reflexions- und Schreibwerkstatt. In: Berendt, Voss, Wildt (Hrsg.): Neues Handbuch Hochschullehre. Lehren und Lernen effizient gestalten, 2004, NHH 1 13 04 07

Auferkorte, N. und Selent, P. (2003):

Semesterbegleitendes Feedbackverfahren in Lehrveranstaltungen.

In: Wildt, J., Encke, B. und Blümcke, K. (Hg.): Professionalisierung der Hochschuldidaktik, Bielefeld

Kamphans, M. (2003):

Von der Frauenförderung zum Gender Mainstreaming.

In: Roloff, Chr. und Selent, P. (Hg.): Hochschulreform und Gender Mainstreaming. Geschlechtergerechtigkeit als Querschnittsaufgabe, Bielefeld

- Kamphans, M. (2003):
Von der Frauenförderung zum Gender Mainstreaming.
In: Roloff, Chr. und Selent, P. (Hg.): Hochschulreform
und Gender Mainstreaming. Geschlechtergerechtigkeit
als Querschnittaufgabe, Bielefeld
- Kamphans, M., Metz-Göckel, S., Tigges, A. (2003):
Wie Geschlechteraspekte in die digitalen Medien inte-
griert werden können – das BMBF-Projekt „MuSoft“
veröffentlicht in: Internes Memorandum des Lehrstuhls
für Software-Technologie der Universität Dortmund,
Memo Nr. 141, MuSoft Bericht Nr. 4, Dortmund
- Kamphans, M., Wiesner, H., Schelhowe, H., Metz-Gö-
ckel, S. (2004):
Gender und Digitale Medien. Studienbrief für den onli-
ne-Studiengang „Educational Media“ an der Universi-
tät Duisburg-Essen. Duisburg
- Kamphans, M., Metz-Göckel, S., Tigges, A., Drag, A.,
Schröder, E. (2004):
Evaluation des Editors Dave in der informatischen
Hochschullehre. Ergebnisse der studentischen Befra-
gung vom Sommersemester 2003. Dortmund
- Metz-Göckel, S. (2003):
Gender Mainstreaming und Geschlechterforschung
– Gegenläufigkeiten und Übereinstimmungen. Ein Dis-
kussionsbeitrag.
In: Zeitschrift für Frauenforschung/Geschlechterstudien,
21. Jg., H.2+3, 40-47
- Metz-Göckel, S. (2004):
L'Université Internationale des Femmes. Un projet
global pendant l'Exposition Universelle, sa poursuite
et ses résultats.
In: Rogers, R.: Sur la mixité, Straßburg
- Metz-Göckel, S. (2004):
Exzellenz und Elite im amerikanischen Hochschulsys-
tem. Portrait eines Women's College, Wiesbaden
- Metz-Göckel, S. (2004):
Wenn die Arbeit die Familie frisst. Work Life Balance als
Genderproblem.
In: Kastner, M. (Hg.): Work Life Balance, Heidelberg
- Metz-Göckel, S., Kamphans, M., Tigges, A. (2004):
Genderspekte der Medienkompetenz und die Bilder
im Kopf von Lehrenden und Studierenden.
In: Bett, K., Wedekind, J. und Zentel, P. (Hg.): Medien-
kompetenz für die Hochschullehre. Medien in der Wis-
senschaft Band 28, Münster
- Metz-Göckel, S. (2004):
Réforme universitaire et genre.
In: Trivial, Genre et Sociétés. Statistiques: Retour aux
Sources. 11/2004, Paris
- Möller, E. (2003):
Wege in ein erfolgreiches Studium – Das Come2Campus-
Patenschaftsprogramm der Universität Dortmund: Ein
Beitrag zur Integration ausländischer Studierender in
der Studieneingangsphase.
In: Neues Handbuch Hochschullehre, Stuttgart, Griff-
marke F 2.2
- Roloff, Chr. (2003):
Anreize und Einsichten als Bedingungen für eine erfolg-
reiche Gleichstellungspolitik an Hochschulen.
In: Dokumentation des Symposiums „Verfassungsmä-
ßigkeit, Opportunität und Nützlichkeit von Anreiz-
systemen“ am 18. Oktober 2002 an der Universität
Freiburg, Schweiz, Wettlingen, S. 85-105
- Schöne, C., Dickhäuser, O., Spinath, B. & Stiensmeier-
Pelster, J. (2003):
Das Fähigkeitsselbstkonzept und seine Erfassung. In J.
Stiensmeier-Pelster & F. Rheinberg (Hrsg.), Diagnostik
von Motivation und Selbstkonzept (Tests und Trends,
Jahrbuch der pädagogisch-psychologischen Diagnos-
tik. N. F., Band 2) (S. 3-14). Göttingen: Hogrefe
- Schöne, C., Dickhäuser, O., Spinath, B. & Stiensmeier-
Pelster, J. (2004):
Zielorientierung und Bezugsnormorientierung: Zum
Zusammenhang zweier Konzepte. Zeitschrift für Päd-
agogische Psychologie, 18, 93-99
- Spinath, B. (in Druck):
Akkuratheit der Einschätzung von Schülermerkmalen
durch Lehrer/innen und das Konstrukt der diagnos-
tischen Kompetenz. Zeitschrift für Pädagogische
Psychologie
- Spinath, B. (2004):
Lernförderung durch Förderung motivationaler Kompe-
tenzen. Selbstgesteuertes Lernen entwickeln. Grund-
schulmagazin, 3, 8-9
- Spinath, B. (2004):
Diagnostische Kompetenzen von Lehrerinnen und
Lehrern. Lernende Schule, 26, 16-17

- Spinath, B. (2004):
Determinanten von Fähigkeitsselbstwahrnehmungen im Grundschulalter. *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie*, 36, 63-68
- Spinath, B. (2003):
Kontinuierliche Verbesserung von Lehr-Lernprozessen als gemeinsame Aufgabe von Schule und Universität. *UniReport der Universität Dortmund*, 36, 61-64
- Spinath, B. (2003):
Assistentin versus Juniorprofessorin: Ein persönlicher Vergleich. *Wissenschaft auf Zeit – Leistungs- oder Leidensdruck für Frauen durch das HRG? (S. 59-64)*. Deutscher Hochschullehrerinnenbund e. V.
- Spinath, B. & Schöne, C. (2003):
Ziele als Bedingungen von Motivation am Beispiel der Skalen zur Erfassung der Lern- und Leistungsmotivation (SELLMO). In J. Stiensmeier-Pelster & F. Rheinberg (Hrsg.), *Diagnostik von Motivation und Selbstkonzept (Tests und Trends, Jahrbuch der pädagogisch-psychologischen Diagnostik. N. F., Band 2) (S. 29-40)*. Göttingen: Hogrefe
- Spinath, B. & Schöne, C. (2003):
Subjektive Überzeugungen zu Bedingungen von Erfolg in Lern- und Leistungskontexten und deren Erfassung. In J. Stiensmeier-Pelster & F. Rheinberg (Hrsg.), *Diagnostik von Motivation und Selbstkonzept (Tests und Trends, Jahrbuch der pädagogisch-psychologischen Diagnostik. N. F., Band 2) (S. 15-27)*. Göttingen: Hogrefe
- Spinath, B. & Stiensmeier-Pelster, J. (2003):
Goal orientation and achievement: The role of ability self-concept and failure perception. *Learning and Instruction*, 14, 403-422
- Spinath, B. & Spinath, F. M. (2004):
Verhaltensbeobachtung in dyadischen Interaktionssituationen: Die deutsche Form des Riverside Behavior Q-Sort (RBQ-D). *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 25, 105-115
- Spinath, B. & Wohland, I. (2004):
Der Einsatz eines Lerntagebuchs zur Förderung motivationaler Voraussetzungen für Lern- und Leistungsverhalten bei Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf. *Heilpädagogische Forschung*, 15, 20-28
- Spinath, B., Schöne, C. & Stiensmeier-Pelster, J. (2003):
Die Skalen zur Erfassung subjektiver Überzeugungen zu Bedingungen von Erfolg in Lern- und Leistungskontexten (SE-SÜBELLKO). Unveröffentlichtes Testmaterial, Universität Dortmund
- Spinath, B., Spinath, F. M., Riemann, R. & Angleitner, A. (2003):
Implicit theories about personality and intelligence and their relation to actual personality and intelligence. *Personality and Individual Differences*, 35, 939-951
-
- Szczyrba, B. (2003):
Rollenkonstellationen in der pädagogischen Beziehungsarbeit. *Neue Ansätze zur professionellen Kooperation am Beispiel von Schule und Jugendhilfe*, Bad Heilbrunn
- Szczyrba, B. und Wildt, J. (2003):
Interkulturelle Interaktion im Kontext der Internationalisierung von Hochschulen. *Forschungsstand und Forschungsbedarf*. In: *Das Hochschulwesen*, Jg. 51, 4/2003, S. 135-144
- Szczyrba, B. (2004):
Supervision– Coaching – Mediation. *Entwicklung, Gemeinsamkeiten, Unterschiede*. In: *Gemeinschaft der Ev. Publizistik e.V. (Hrsg.): Öffentlichkeitsarbeit für Non-Profit-Organisationen*, Wiesbaden, S. 625-637
- Szczyrba, B. (2004 in Druck):
Perspektivenübernahme als Forschungsgegenstand und qualitatives methodisches Werkzeug – Typische Rollenmuster in pädagogischen Kooperationsbeziehungen. In: *Mayring, Ph. und Gläser-Zikuda, M. (Hg.): Die Praxis der qualitativen Inhaltsanalyse*, Weinheim
- Szczyrba, B. und Wildt, J. (2004 im Druck):
Internationalisierung des Studiums – Zum Erwerb interkultureller Kompetenz. In: *Bretschneider, F. und Wildt, J. (Hrsg.): Handbuch Akkreditierung*
- Szczyrba, B. und Wildt, J. (2004 im Druck):
Lehren aus der Perspektive des Lernens – Anregungen zur Perspektivenübernahme durch Zielgruppenimagination. In: *Neues Handbuch Hochschullehre*, Berlin

Wildt, J.: Gestufte Studiengänge – Brennpunkte der Lehrerbildungsreform. Bad Heilbrunn 2004 (zusammen mit Habel, Werner)

Wildt, J., Koch-Priewe, B. und Kolbe, F.-U. (2004) (Hrsg.): „Grundlagenforschung und mikrodidaktische Reformansätze zur LehrerInnenbildung“, Bad Heilbrunn

Wildt, J. (2004 im Druck) (Hrsg.): Handbuch Akkreditierung (zusammen mit F. Bretschneider)

Wohland, I. & Spinath, B. (in Druck):
Lerntagebücher als Förderinstrumente im Unterricht.
Clematipps

Wohland, I. & Spinath, B. (2004):
Ein Lerntagebuch für den Unterricht an Schulen für
Lern- und Körperbehinderte. Zeitschrift für Heilpädagogik, 55, 50-56

Zimmermann, K. (2003): Praxis der Gleichstellung – widersprüchliche Modernisierung. Das Beispiel der Hochschulen. In: Matthies/ Kuhlmann/ Oppen/ Simon (Hrsg.): Gleichstellung in der Forschung. Berlin: Edition Sigma, S. 155-171

Zimmermann, K., Metz-Göckel, S. und Huter, K. (2004):
Grenzgänge zwischen Wissenschaft und Politik. Geschlechterkonstellationen in wissenschaftlichen Eliten, Wiesbaden: VS-Verlag (i.E. 09/2004)

Hochschuldidaktisches Zentrum

Tel.: 0231/755- Durchwahl

Professuren	Raum	Tel.	Fissler, Björn	113c	5540
Prof. Dr. Sigrid Metz-Göckel	106	5530	Gehrmann, Britta, Dipl.-Päd.	115	5528
– geschäftsführende Leiterin -			Heiner, Matthias	113c	5540
Prof. Dr. Dr. h.c. Johannes Wildt	105	5531	Kamphans, Marion, Dipl.-Soz.Wiss.	109	5532
			Klein, Annette, Dipl.-Päd.	110	5535
Sekretariat	Raum	Tel.	Koch, Angelika, Dipl. Päd.	107	5534
Marion Kettler	101	5526	Massner, Jutta, Dipl.-Soz.Wiss.	115	5528
Verwaltung			Möller, Elke, M.A.	113a	5520
Ingrid Joraslafsky	102	5527	Münst, Agnes Senganata, Dr.	EF50, 0.110	4592
			Schäfer, Sabine, M.A.	115	5529
Promotionskolleg			Schneckenberg, Dirk, M.A.	103	5538
Sprecherin: Sigrid Metz-Göckel	106	5530	Schneider, Ralf (abgeord. Lehrer)	107	6552
Koordinatorin: Dr. des. Jutta Wergen	113d	5549	Selent, Petra, Dipl.-Ing.	110	5535
			Szczyrba, Birgit, Dr. paed.	113a	5520
Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen	Raum	Tel.	von der Laden, Tanja, Dipl.-Psych.	114a	5521
Auferkorte-Michaelis, Nicole, Dipl. -Päd.	109	5542	Wergen, Jutta, Dr. des. phil.	113d	5549
Dany, Sigrid, Dr. des.	108	5536	Zimmermann, Karin, Dr. pol.	104	5542
Daum, Wolfgang, Dr. phil.	113f	5541			

Alle Mitarbeiter/innen sind über E-Mail erreichbar: vorname.nachname@uni-dortmund.de

Literatur-Tipps

Medienkompetenz für die Hochschullehre

Mit dem zunehmenden Einsatz von Informations- und Kommunikationstechnologien in den Hochschulen stehen die Lehrenden vor der Herausforderung angemessene Einsatzszenarien für Lehr-/Lernmedien zu entwickeln. Neben der inhaltlichen Expertise rücken damit zunehmend solche Kompetenzen in den Vordergrund, die sich als akademische Medienkompetenz beschreiben lassen. Medienkompetenz umfasst dabei Kenntnisse, Einsichten sowie Fertigkeiten auf mehreren Qualifikationsniveaus: Zusätzlich zum Wissen um die unterschiedlichen Funktionen digitaler Medien und deren Einsatzmöglichkeiten sind auch praktische Kenntnisse wie Mediennutzung und Mediengestaltung wichtige Voraussetzungen. Lehrende müssen darüber hinaus in der Lage sein, Moderations- und Tutorinaufgaben in netz-basierten Kommunikations- und Kooperationsprozessen zu übernehmen. Damit rückt die Frage in den Vordergrund, wie Lehrende bei der Aneignung dieser Kompetenzen unterstützt und begleitet werden können. Es sind Konzepte und Strategien erforderlich, die von Beratungsmaßnahmen bis hin zu Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen reichen, dabei müssen diese dem spezifischen Profil von Hochschul-lehrenden gerecht werden.



Exzellenz und Elite im amerikanischen Hochschulsystem

Das Buch bietet eine fundierte Einführung in die amerikanische Hochschulforschung und Hochschulkultur (Selbstverständnis und Auswahlverfahren, Alumnaekultur, Studien- und Lehrprogramm, studentisches Campus-Leben) am Beispiel des berühmten Wellesley-College, an dem auch Hillary Rodham Clinton und die ehemalige US-Außenministerin Madeleine Albright studiert haben.

Impressum

Journal Hochschuldidaktik

Sommersemester 2004

15. Jahrgang Nr. 2

Oktober 2004

ISSN 0949 – 2429

Herausgeber

HDZ – Hochschuldidaktisches Zentrum

der Universität Dortmund

Vogelpothsweg 78

D – 44221 Dortmund

Tel.: 0231/755-5526

E-Mail: hdz@hdz.uni-dortmund.de

Web: <http://www.hdz@hdz.uni-dortmund.de>

Redaktion

Prof. Dr. Sigrid Metz-Göckel (viSdP)

Nicole Auferkorte-Michaelis

Marion Kamphans

Marion Kettler

Grafik und Druck

Winterdruck GmbH, Herdecke

Bezugsmöglichkeiten

Abonnenten - Bestellung nimmt Frau Marion Kettler gerne telefonisch unter der Nummer 0231/755-5526 oder per Mail unter marion.kettler@uni-dortmund.de entgegen.

Rechte

Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Kein Teil dieser Publikation darf ohne ausdrückliche Genehmigung des Herausgebers in irgendeiner Form reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Anmelde-Coupons und Abonnement-Bestellung

ANMELDUNG ZUM SEMINAR/ZUR VERANSTALTUNG:

Name:

Straße/Nr.:

PLZ/Ort:

FB/Fakultät:

Telefon:

E-Mail:.....

Bitte
freimachen
oder per Fax
an: 0231/
755 55 43

Universität Dortmund
Hochschuldidaktisches Zentrum
z. Hd. Frau Kettler

44221 Dortmund

**Ich möchte regelmäßig das
JOURNAL HOCHSCHULDIDAKTIK erhalten.**

Bitte nehmen Sie meine Adresse in den Verteiler auf.

Name:

Straße/Nr.:

PLZ/Ort:

FB/Fakultät:

Telefon:

E-Mail:.....

Bitte
freimachen
oder per Fax
an: 0231/
755 55 43

Universität Dortmund
Hochschuldidaktisches Zentrum
z. Hd. Frau Kettler

44221 Dortmund